270. Freitag den 16. November 1860. 270.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. Nov. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namer Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Rechtsanwalt und Notau, Justizrath Schultze zu Herford, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kurfürstlich hessischen Ober-Finanz-Rath von Schmerfeld, dem Kurfürstlich hessischen Finanz-Rath Thomas und dem Kurfürstlich hessischen Geheimen Regierungs-Rath Sezekorn den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem praktischen Arzt Dr. Gerson zu Dresden den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Foerster zu Neuendorf, im Kreise Löwenberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Nr. 272 des St. Anz.'s enthält den Allerhöchsten Erlaß vom 19. Oktober 1860, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chausseen a) von Brudnia über Groß-Murzyno nach dem Chaussee-Nummersteine $18_{,33}$ der Posen-Thorner Staatsstraße und b) von Strzelno über Mlyny nach Wronowy im Kreise Inowraclaw, Regierungsbezirk Bromberg.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Donnerstag 15. Nov. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer brachte Riedel einen Antrag auf Herstellung einer deutschen Zentralgewalt mit zweckmäßiger Volksvertretung ein.

London, Donnerstag 15. Nov., Nachmittags 1 Uhr. Die Bank von England hat den Diskonto von 5 auf 6 Proz. erhöht. Konsols wurden zu $93\frac{1}{8}$ gemacht.

Plymouth, Donnerstag 15. Nov., Morgens 8 Uhr. So eben wird der „Hero" mit dem Prinzen von Wales am Bord signalisirt. Dampfer „Avon" hat die Rhede verlassen, um sich dem „Hero" zuzugesellen.

(Eingeg. 16. November 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 15. Nov. [Preußens Stellung zur russischen Politik; Englands Vermittlung in der savoyischen Frage; dänische Ministerkrisis.] Alle russischen Organe, der „Nord" voran, und nun endlich auch im Nachtrabe das amtliche „Journal de St. Petersbourg", lassen es sich sehr angelegen sein, zu versichern, daß Rußland in Warschau keine Anträge auf Revision des Vertrages vom 30. März 1856 gestellt habe. Man würde mit solchen feierlichen Ableugnungen nicht hervortreten, wenn die Sache wirklich in Warschau verhandelt worden wäre. Aber nicht so leicht, wie jene Angabe sich dementiren läßt, kann man die Absicht hinwegleugnen. Vielmehr steht thatsächlich fest, daß Rußland vor dem Zustandekommen des Warschauer Kongresses bei allen Großmächten (vielleicht mit Ausnahme Englands, dessen Widerstreben im Voraus keinem Zweifel unterlag) vertraulich anklopfen ließ, um zu erfahren, ob für den Antrag auf Abänderung jenes Vertrages nach den Wünschen des Petersburger Kabinets Aussicht vorhanden sei. Auf eine freundliche Unterstützung von Seiten Frankreichs mochte Fürst Gortschakoff mit einiger Zuversicht rechnen können; Oestreich, welches mit den wärmsten Freundschaftsbetheuerungen den Groll des nordischen Nachbars zu beschwichtigen bemüht war, konnte unmöglich eine unbedingt abweisende Antwort ertheilen und so mußte die Haltung Preußens von entscheidendem Gewicht erscheinen. Wenn Rußland die drei festländischen Großmächte für seine Ansicht hätte gewinnen können, so würde es seinen alten Plan, einen Kongreß zur Regelung der orientalischen und der italienischen Frage unter Ausschluß Englands zu Stande zu bringen, mit allem Nachdruck in Scene gesetzt haben. Aber Preußen hat die russischen Eröffnungen in keiner Weise ermuthigt und so kam nicht nur das Gortschakoff'sche Kongreßprojekt zu Falle, sondern es wurde auch von vorn herein verabredet, daß die Revision des Pariser Vertrages nicht auf der Warschauer Tagesordnung figuriren werde. Die russische Enthaltsamkeit war daher keineswegs eine freiwillige. — Von Paris aus wird gemeldet, daß England es übernommen habe, eine Verständigung zwischen Frankreich und der Schweiz in der savoyischen Frage herbeizuführen und daß die britische Mediation von beiden Theilen angenommen sei. Man ist hier der Meinung, daß Lord Russell, um der neubefestigten Freundschaft mit Frankreich ein Unterpfand zu geben, wohl die Hand dazu bieten würde, ein Abkommen Napoleon's mit der Schweiz zu erleichtern. Sehr fraglich aber ist es, ob die Schweiz sich mit französischen Scheinkonzessionen abfinden lassen wird. — Heute ist die Nachricht von einer dänischen Kabinetskrisis eingetroffen, welche in Folge eines Kollektivschrittes der Großmächte ausgebrochen sein soll. Es scheint, daß auch Rußland und England Dänemark eine Verständigung mit Deutschland dringend anempfohlen haben und daß ein Theil der dänischen Minister diesem Rath widerstrebt.

☾ Berlin, 15. Nov. [Vom Hofe; Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin; Lord Bloomfield; Dr. Böger.] Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag 10 Uhr mit dem Kriegsminister v. Roon und dem General v. Manteuffel. Vorher hatte er eine Besprechung mit dem Minister v. Auerswald; der Prinz-Regent hatte dabei seinen Lieblingsplatz am Eckfenster eingenommen. Sobald sich der Prinz-Regent an diesem Platze befindet, sammeln sich auch vor dem Palais Personen aus den untern Ständen an; der hohe Herr scheint sich aber dadurch in keiner Weise belästigt zu fühlen und erwidert die Grüße in freundlicher, herzgewinnender Weise. „Der ganze Vater", sagte heute ein alter Mann unter der Menge, indem er auf das Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm hinwies, „der hatte da auch seine Ecke." Und die dies hörten, nickten dem alten Manne zu. — Mittags fuhr der Prinz-Regent aus und erging sich bei dem herrlichen Wetter längere Zeit auf der Promenade im Thiergarten. Auch der Prinz Friedrich Wilhelm, von seinem Unwohlsein ganz wieder hergestellt, erschien dort mit seiner Gemahlin; ebenso auch die Frau Prinzessin Karl. — Die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist heute Nachmittag 4 Uhr von Schwerin hier angekommen. Als der Zug den Bahnhof erreicht hatte, eilte von dort aus ein reitender Bote zum Prinz-Regenten, um ihm die Meldung von der Ankunft der erlauchten Schwester zu machen. Die hohen Herrschaften begaben sich auch bald darauf ins Schloß, wo die Frau Großherzogin abgestiegen war, machten derselben ihren Besuch und nahmen Abends mit ihr zusammen den Thee ein. Morgen will die hohe Frau zur Königin nach Sanssouci fahren. — Wie ich schon früher mitgetheilt habe, wünscht Lord Bloomfield wegen seiner leidenden Gemahlin, der unsere Luft nicht bekommt und die darum gezwungen ist, meist in Irland und Italien zu leben, unsere Stadt zu verlassen. In den hiesigen diplomatischen Kreisen ist jetzt davon die Rede, daß diesem erfahrenen Diplomaten Seitens der englischen Regierung die Proposition gemacht worden sei, mit seinem Kollegen Lord Loftus in Wien zu tauschen, und Lord Bloomfield soll diesen Tausch eingegangen sein und seine Abreise nach Wien in nicht gar langer Zeit erfolgen. Unserm Hofe dürfte dieser Wechsel ganz recht sein. Lord Loftus, der der hiesigen englischen Gesandtschaft lange Zeit angehörte, war in unsern Hofkreisen eine beliebte Persönlichkeit und seine Gemahlin wurde von der Frau Prinzessin von Preußen in jeder Weise ausgezeichnet. Alle Jahre befand sich auch Lody Loftus an der Seite der Frau Prinzessin in Baden-Baden. — Der Leibarzt des Königs, Dr. Böger, war an der Lungenentzündung erkrankt, befindet sich aber zur Freude seiner zahlreichen Patienten bereits auf dem Wege der Besserung. Kein Arzt in Potsdam wird so sehr in Anspruch genommen, wie Dr. Böger. Alle Welt erwartet von ihm Hülfe.

⁂ Berlin, 15. Nov. [Preußen und die kurhessische Verfassungsfrage.] Bis die Entscheidung in Gaëta getroffen ist und selbst den italienischen Angelegenheiten voran steht heute die hessische Angelegenheit, bis endlich die schleswig-holsteinische Ehrensache an die Reihe kommen wird. An Ermahnungen und Aufmunterungen fehlt es der preußischen Regierung nicht, und tritt sie in diesen beiden Angelegenheiten energisch auf, dann ist sie sicher, die ganze preußische Nation hinter sich zu haben. „Will Preußen mehr thun", ruft die „Nationalzeitung" aus, „als an den hessischen Zuständen die Sporen des Kritikers verdienen, will es dieselben wirklich verbessern und nicht bloß über sie reden, so muß es mit einer bestimmten Forderung, und zwar nicht in Fankfurt, sondern in Kassel hervortreten: es muß der kurfürstlichen Regierung in einer sofort zu veröffentlichenden Note, damit alle Welt und damit namentlich das hessische Volk es wisse, erklären, daß es sie verpflichtet halte, ohne Verzug eine Landesvertretung nach dem Wahlgesetz von 1849 einzuberufen." Das ist richtig und wir sind ebenfalls der Meinung, daß bei solchem Auftreten, ehe ein paar Monate vergehen, ein liberales Ministerium in Kassel am Ruder sein und eine Kammer nach dem Gesetze von 1849 tagen wird. Unser jetziges Ministerium wird zeigen können, ob es zur Aktion fähig ist, oder nur zu sprechen versteht. Wir wissen es genau, daß die ganze europäische Diplomatie mit Spannung die Haltung Preußens in der kurhessischen Sache verfolgt. Auch in Frankfurt muß Preußen eine andere Sprache zu führen anfangen; es muß die Besatzungsfrage und die Angelegenheit wegen der Küstenbefestigung anregen; es muß den Widerstand der anderen Staaten brechen oder stillschweigend zugestehen, daß es nicht mehr wiegt als Lippe-Detmold.

— [Dementi's.] Nach einer Wolff'schen Depesche aus Paris vom 13. d. meldet der „Messager du Midi", daß in Gaëta ein preußischer General in besonderer Mission eingetroffen sein soll. Die „Pr. Z." ist ermächtigt, zu erklären, daß diese Nachricht nicht die geringste thatsächliche Begründung hat. — In der Berliner „Bank- und Handelszeitung" (auch in Nr. 268 unserer Ztg. erwähnt; d. Red.) geschieht des Gerüchts Erwähnung, daß die Regierung mit Rücksicht auf den Ausfall der diesjährigen Kartoffelernte die Ausfuhrvergütigung für Spiritus zu suspendiren beabsichtige. Dieses Gerücht entbehrt, nach einer darüber vorliegenden zuverlässigen Nachricht, jeder Begründung.

— [Preußen und die „Times".] Ueber Preußen und über die Art, wie wir von der „Times" behandelt werden, läßt sich die „Saturday Review" in ihrer letzten Nummer folgendermaßen aus: „Die „Times" hat es nun einmal darauf abgesehen, Preußen in jeder nur irgendwie erdenklichen Weise herunter zu machen. Sie läßt sich nie so weit herab, die Geschichte und Politik der unglücklichen Macht, die sie sich als bête noire ausersehen hat, einigermaßen zu studiren und erhält das Publikum geflissentlich in Unkenntniß von Allem, was zu Berlin vorgeht. Die Spalten der „Times" bringen lange Briefe aus jeder anderen Hauptstadt, aber auch nicht ein Sterbenswörtchen aus der Hauptstadt des liberalen Deutschlands. Der einzige Grund, den sie je für ihren Preußenhaß anführt, ist der, daß der preußische Hof und der englische Hof durch persönliche Bande mit einander verknüpft seien und daß die britische Unabhängigkeit es erheische, alles von dem Hofe ausgehende mit dem größtmöglichen Argwohn zu überwachen. Preußen ist in herber Weise angeklagt worden, daß es neuerdings eine schwankende Politik befolgt und weder für noch gegen Italien entschieden Partei ergriffen habe. Die alte konservative Partei neigt sich Rußland, Oestreich und dem Absolutismus, die neue liberale Partei hingegen Italien und der Freiheit zu. Keine von beiden Parteien hat im Rathe des Regenten vollständig und dauernd die Oberhand. Was für ein schwaches, unschlüssiges, verächtliches Land muß es sein, in welchem zwei Parteien, die sich beinahe die Wage halten, in Bezug auf die auswärtige Politik entgegengesetzte Ansichten hegen! Aber wer in einem Glashause wohnt, muß nicht mit Steinen werfen. Vor ungefähr einem und einem Vierteljahre hieß es, auch wir in England hätten eine östreichische Regierung. Lord Malmesbury galt für einen Mann, der den Feinden Frankreichs und Englands viel zu günstig war, als daß er wirklich hätte neutral sein können. Man zieht ferner einen Vergleich zwischen Preußen und Piemont. Es soll der Beruf Preußens sein, die deutschen Kleinstaaten zu verschlingen, wie es der Piemonts war, die italienischen Kleinstaaten zu verschlingen; und dann, meint man weiter, wenn in dem gegenwärtigen Herrscher Preußens auch nur ein Funke des Geistes lebte, der in der Brust Friedrichs des Großen brannte, so würde er mit den dreißig kleinen Fürsten in eben so viel Tagen fertig werden. Victor Emanuel jedoch und Friedrich der Große verfuhren in etwas verschiedener Weise, und man muthet Preußen wahrlich viel zu, wenn man von ihm erwartet, daß es sich zu gleicher Zeit neue Provinzen durch den Volkswillen zusprechen lasse und sie auf die Gefahr eines Bürgerkrieges hin wegnehme. Eine ziemlich bedeutende oberflächliche Aehnlichkeit zwischen der Lage Piemonts und der Preußens ist allerdings vorhanden. Ein großer Unterschied jedoch ist andererseits auch vorhanden. Die Italiener wollten ihre Fürsten summarisch und auf immer los werden, während die Deutschen ihre Fürsten nicht in derselben Weise los werden wollen. Sie fühlen, daß die Zeit kommen muß und vielleicht bald kommen wird, wo Preußen und Deutschland ganz oder doch beinahe ganz einig sein werden. Sie wollen aber die Zeit nicht dadurch beschleunigen, daß sie alte Ueberlieferungen mit Füßen treten und alte Bande hastig zerreißen. Es wohnt ihnen ein Geist der Loyalität und Gesetzlichkeit inne, und sie möchten gern, daß die Beseitigung ihrer kleinen Fürsten so sachte und glatt wie möglich vor sich ginge. Eine große nationale Krisis würde sie vielleicht nöthigen, den Uebergang von der gegenwärtigen zu der neuen Ordnung der Dinge zu beschleunigen und ein Krieg mit Frankreich oder ein Zerfallen der östreichischen Monarchie könnten möglicherweise die Ereignisse sein, welche Deutschland zwängen, sich Preußen ein für alle Mal in die Arme zu werfen. Aber in ruhigen Zeitläuften hangen die Menschen an den ihnen gewohnten Traditionen und empfinden starke Bedenken, ob es auch wohl in der Ordnung sei, fürstliche Personen zu beseitigen, deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie im Wege sind. Das preußische Kabinet handelt sehr weise daran, daß es dieses Gefühl nicht nur achtet, sondern auch begünstigt und jetzt nichts weiter begehrt, als die Leitung der auswärtigen Politik und die Führerschaft im Kriege. Es verlangt eigentlich ganz dasselbe, was Piemont vor Ausbruch des Krieges von den italienischen Herrschern verlangte. Wenn die Könige von Hannover und Sachsen nach Frankreich entflohen sind, wird es noch immer Zeit genug für den Prinz-Regenten sein, so zu handeln, wie Victor Emanuel handelte, als die Throne von Modena und Parma leer geworden waren."

— [Berichtigung.] In Nr. 267 hatten wir der „N. P. Z." eine Korrespondenz aus Tarnowitz entnommen, in welcher sie berichtet, daß „eine sehr große Anzahl Bewohner jener Stadt einen Protest gegen die Genehmigung der Wahl des Gerichtsassessors Jacobi (zum Bürgermeister) bei der königl. Regierung in Oppeln eingereicht" hätten, und daß sie für ihre Ansicht geltend gemacht, daß der Erwählte ein Jude sei. Jetzt bringt die genannte Zeitung folgende Berichtigung: „Der in Nr. 266 dieser Zeitung abgedruckte Artikel: Tarnowitz, 8. Nov. [Protest], enthält mehrere so plumpe Unwahrheiten, daß sich der Unterzeichnete veranlaßt findet, das lesende Publikum hierauf aufmerksam zu machen. Der Unterzeichnete ist kein Jude, vielmehr ist seit Alters her seine Familie dem evangelischen Glauben zugethan. Er ist auch kein Verwandter des „aus dem Jahre 1848 hinlänglich bekannten Republikaners Jacobi in Königsberg". Ob er in anderer Beziehung das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen befähigt ist, kann freilich der Verfasser jenes Artikels in Nr. 266 nicht beurtheilen, da derselbe zu denen zu gehören scheint, von denen Göthe's Ausspruch gilt: „fern von gebildeten Menschen am Ende des Reichs". Bemerkt muß noch werden, daß bereits Schritte zur Strafverfolgung des fr. Herrn Verfassers geschehen sind. Glogau, am 13. Nov. 1860. Der königl. Gerichtsassessor Jacobi."

Danzig, 14. Nov. [Die Verlegung von Schwetz; Polizeiverwaltung; Augenentzündung.] Bekanntlich ging man schon seit längerer Zeit Seitens der Staats- wie der Kommunalbehörden mit dem Plane um, die Stadt Schwetz (Kreisstadt des Regierungsbezirks Marienwerder, von beiläufig 350 Häusern und 3700 Einwohnern) aus ihrer gegenwärtigen, öftern (noch in den letzten Jahren sehr verderblichen) Ueberschwemmungen ausgesetzten Lage am rechten Schwarzwasserufer auf das wasserfreie linke Ufer zu verlegen. Die Beschaffung des nöthigen Grundes und Bodens haben die Staatsbehörden sich angelegen sein lassen, und hat es den Anschein, daß das erforderliche Territorium im Wege der Güte wird erworben werden können. Die Anforderungen der betreffenden Grundbesitzer liegen nämlich, mit wenigen Ausnahmefällen, wo sich übertriebene Forderungen herausstellen, in den Grenzen der Billigkeit, und die Ankaufskommission andererseits bietet, durch die ihr zur Disposition gestellten Mittel dazu in den Stand gesetzt, annehmbare Preise. — Im Schooße der Bürgerschaft, resp. der Stadtverordneten-Versammlung in Elbing, ist der Wunsch laut geworden, der Magistrat möge bei der Staatsregierung die einschlägigen Schritte thun, daß die ihm früher zustehend gewesene und zur Zeit

des Manteuffel-Westphalenschen Regiments au ein königliches „Polizeidirektorium" übertragene Polizeiverwaltung wieder (wie dies ja in mehreren anderen Städten in neuester Zeit bereits geschehen) dem Magistrat zurückgegeben werde. Wider Erwarten scheint, mindestens vor der Hand, derselbe jedoch nicht gesonnen, darauf einzugehen. — Vor Kurzem ist nun auch im evangelischen Schullehrer-Seminar zu Preußisch-Eylau unter den Zöglingen die kontagiöse Augenentzündung, und zwar in ziemlich bedenklicher Weise ausgebrochen; die Seuche scheint somit (ein auffälliger Umstand!) die Runde durch die Seminare unserer Provinz zu machen. (Sp.Z.)

Oestreich. Wien, 13. Nov. [Befinden der Kaiserin.] Die Kaiserin soll, wie verlautet, am 9. d. eine Blutergießung aus der angegriffenen Lunge gehabt haben, und man fürchtete, daß diese Verschlimmerung ihres Zustandes möglicherweise eine Verschiebung der Abreise zur Folge haben könne. Es erklärt sich jetzt auf die natürlichste Weise, warum der Kaiser bei seiner Ankunft von Warschau so auffallend ernst und wortkarg war, jede Freudendemonstration ablehnte, durch die Stadt sofort nach Schönbrunn fuhr, an demselben Tage keinen Minister oder sonstigen Würdenträger empfing und ganz zurückgezogen in den Gemächern der Kaiserin verweilte. Wo man damals politische Motive suchte, da finden sich jetzt ganz einfach häusliche Beweggründe. Bei der Kaiserin, die im nächsten Monat ihr 23. Jahr erreicht, hatte sich nach der dritten Entbindung ein gewisser trockener Husten eingefunden, den man anfangs wenig beachtete. Da jedoch in der letzten Zeit noch eine auffallende Abmagerung hinzukam, so benutzte die Erzherzogin Sophie die Reise des Kaisers nach Warschau dazu, um eine Konsultation der berühmtesten Aerzte (Scoda, Oppolzer ꝛc.) über den Zustand ihrer jungen Schwiegertochter herbeizuführen. Der einstimmige und dringende Rath der Aerzte ging dahin, daß die Kaiserin diesen Winter in einem wärmeren Klima zubringen und sobald als möglich dahin abreisen möge. Die Erzherzogin Sophie hielt es für nöthig, zu den sofort anzuordnenden Reisevorbereitungen die Zustimmung des Kaisers einzuholen, und ließ diesem daher das Ergebniß der ärztlichen Konsultation nach Warschau telegraphiren. Den Kaiser soll diese unerwartete Nachricht um so mehr ergriffen haben, da er fürchtete, daß man ihm eine noch größere und unmittelbarere Gefahr verberge; die niederschlagende Wirkung der Hiobspost soll während der letzten Zeit der Warschauer Konferenz an dem Kaiser sehr bemerkbar gewesen sein; so erklärt sich auch sehr natürlich seine ernste Schweigsamkeit bei den letzten öffentlichen Festen. Während der ganzen Rückreise war er in angstvoller Aufregung, die ihn auch gleich nach seiner Ankunft direkt zur Kaiserin nach Schönbrunn trieb. Seitdem soll der Kaiser wieder einigermaßen beruhigt sein und mit rührender Sorgfalt selbst alle Anordnungen für die möglichste Bequemlichkeit seiner hohen Gemahlin während der Reise treffen. Da alle östreichischen Schiffe gegenwärtig ganz zum Kriege ausgerüstet sind und die Umgestaltung eines solchen in eine Wohnung für die Kaiserin und ihr Gefolge mehrere Wochen in Anspruch nehmen würde, so wurde der Privatsekretär der Kaiserin, Herr Bayer, sogleich nach Southampton geschickt, um ein Dampfschiff der englischen transatlantischen Kompagnie für die Ueberfahrt nach Madeira zu miethen und es zur Aufnahme der Kaiserin entsprechend einrichten zu lassen. Man will jetzt wissen, daß die Königin Victoria, sobald sie von diesem Auftrage erfuhr, mit großer Zuvorkommenheit eine ihrer eigenen Yachten der Kaiserin anbieten ließ, und daß dieses Erbieten auch angenommen sei. Da in dieser Jahreszeit die Seefahrt auf dem Adriatischen und dem Mittelmeer mit großen Beschwerden verbunden ist, auch alle unliebsamen, beunruhigenden Störungen möglichst vermieden werden sollen, hat man den Weg über Brüssel und Antwerpen gewählt. Die Theilnahme an dem Leiden der jungen Kaiserin, die man im großen Publikum bisher immer für sehr kräftig und gesund hielt, ist allgemein. Die Abwesenheit der hohen Frau ist vorläufig auf sechs Monate festgesetzt. (Pr. Z.)

— [Die Landesstatute; Zirkulardepesche in Betreff Italiens.] Die Landesstatute scheinen dazu bestimmt, in ihrer Gesammtheit eine concordantia discordans des östreichischen Staatsrechts darstellen zu sollen. In dem einen sind die Stände von Haus aus zur Mitwirkung berufen, in dem anderen verdanken sie erst einer Druckfehlerberichtigung, daß sie von dem Range einer beirathenden Körperschaft zu dem einer vereinbarenden erhoben sind. Jetzt kommt auch das Landesstatut für Tirol an's Licht, und hier ist weder von Beirath noch von Mitwirkung die Rede, der Landesrepräsentation von Tirol ist nur „gestattet, sich in allen die Wohlfahrt und Bedürfnisse des Landes betreffenden Gegenständen vertrauensvoll an Uns zu wenden." Diese Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit der den einzelnen Provinzen zugewiesenen Kompetenz ließe sich in Zeiten der gesicherten Ruhe vielleicht rechtfertigen, man könnte auf die allmälige Ausgleichung der vorhandenen Abweichungen zu übereinstimmenden Verfassungen und auf die der Zeit vorzubehaltende Entwickelung der Partikularstatute zu einer allgemeinen Konstitution hinweisen. Die Lage Oestreichs in der Gegenwart gestattet jedoch allmälige Entwickelungen nicht, sie verlangt rasche Entschlüsse, eine entschlossene und entschiedene Zusammenfassung aller Elemente und Kräfte des Staats zu einem mächtigen Ganzen. Deshalb verliert sich die Befriedigung, mit der das Diplom aufgenommen wurde, Schritt für Schritt mit jedem legislativen Akt, der die Staatseinheit zersplittert und die Besonderheiten verewigt. — Wie ich aus guter Quelle vernehme, hat Graf Rechberg in einer an Oestreichs auswärtige Agenten gerichteten Zirkulardepesche den Standpunkt unserer Regierung zu derjenigen Auffassung der italienischen Angelegenheiten ausgesprochen, welche in Russells Note vom 27. v. Mts. an Sir Hudson in Turin niedergelegt ist. Die Depesche, die in einer sehr entschiedenen, zuweilen bitteren Sprache ernste Verwahrung gegen die von dem englischen Minister adoptirten Völkerrechts-Doktrinen einlegt, wird, wenn sie nicht bereits abgegangen sein sollte, jedenfalls sehr bald an die Orte ihrer Bestimmung gelangen. (BHZ.)

— [Der Prager Studentenkonflikt.] Die mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Klage, welche die Prager Studentenschaft nach dem bekannten Vorfalle in der Aula bei dem juridischen Professoren-Kollegium gegen den Stud. juris Grafen Boos-Waldeck einbrachte, hat bis auf den Augenblick die erwünschte Erledigung nicht gefunden, wie sehr auch der Dekan Prof. Dr. Brinz seine Popularität zu gütlicher Beilegung aufzuwenden bemüht ist. Am Donnerstage wurden von ihm durch Anschlag am schwarzen Brett eine Anzahl Juristen, immer mehrere aus jedem Jahrgange, vorgeladen und ihnen der Vorschlag gemacht, „in den Kollegien dahin zu wirken, daß der genannte Graf nur vor einigen und zwar vor 4 Hörern aus jedem Jahre als Vertreter der übrigen, Abbitte leiste". Bei der Verkündigung dieses Vorschlages in den Kollegien wurde aber derselbe fast allseitig abgelehnt und volle öffentliche Abbitte als Satisfaktion gefordert, da auch die Beleidigung öffentlich geschehen sei und Graf Boos-Waldeck überdies in einem „Eingesendet" der „Prager Morgenpost" den Sachverhalt nicht wahrheitsgetreu dargestellt hätte. Von der Prager Behörde wurde beim polytechnischen Institute und dem Rektorate der Universität die Beihülfe zur Eruirung der Namen jener Studirenden erbeten, welche die neulichen Kundgebungen veranlaßt. Das Rektorat lehnte seine Mitwirkung ab.

— [Konflikt zwischen Türken und Montenegrinern; Vorsichtsmaaßregeln; die Wittwe Danilo's.] Der „Svetovid" berichtet von der montenegrinischen Grenze, 24. Okt. „Dieser Tage erschien ein Pascha gegen Pivo und Banjani, um die Einwohner dieser beiden Gegenden, welche ihre Unabhängigkeit behaupten und weder den Türken noch Montenegrinern angehören wollen, zum Gehorsam zu zwingen. Dieselben rüsteten sich und entsandten einen Boten nach Montenegro, worauf der Fürst dem Pascha bedeutete, er möge sich friedlich verhalten und die erwähnten Gegenden nicht beunruhigen, damit kein ernstlicher Kampf ausbreche. In Folge dessen trat der Pascha seinen Rückzug in die Herzegowina an. Die Bewohner von Pivo und Banjani setzten ihm nach, hieben einige von seinen Leuten nieder, und trugen eine Kanone als Beute davon. — Hier längs der montenegrinischen Grenze werden alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen, um einen Einfall der Italiener in Dalmatien zu verhüten. Aus diesem Grunde werden auch die Reisenden, welche von Italien nach Triest kommen, einer strengen Kontrole unterzogen, und zwar um so mehr, als man dem Vernehmen nach einem Komplott von Garibaldianern auf die Spur gekommen sein soll." — Derselbe Korrespondent bringt im Widerspruche mit der „Bulgaria" die Nachricht, daß die Wittwe des Fürsten Danilo ihren bleibenden Aufenthalt nicht in Cettinje, sondern in Paris nehmen wolle, und daß ihr von der Kaiserin Eugenie, mit welcher sie noch immer in vertraulicher Korrespondenz stehe, mit Bezug auf die Erziehung der Tochter Danilo's, Olga (von welcher die gedachte Kaiserin Taufpathin ist), kräftige Unterstützung zugesagt worden sein soll. (S. gestr. Ztg.)

Wien, 14. Novbr. [Die Gemeindevertretungen; die Protestanten.] Die Bewegung für eine vor den Wahlen zu den Landtagen durchzuführende Reform der Gemeindevertretungen gewinnt an Ausdehnung. Dem „Grazer Telegraph" zufolge, hat der Gemeinderath von Graz und Cilli das ihm einst ertheilte Mandat niedergelgt und sträubt sich dagegen, „daß seine Mitglieder in nächster Zukunft zu Volksvertretern ohne Volksmandat werden könnten". In Salzburg stellte, wie der „Presse" von dort geschrieben wird, in der letzten Sitzung des Gemeinderaths der Präsident der dortigen Handelskammer, R. Biebl, den Antrag, der Gemeinderath solle hohen Orts die Genehmigung zur Vornahme von Neuwahlen der gesammten Gemeindevertretung noch vor den Landtagswahlen nachsuchen, und zwar nach dem Wahlmodus des theilweise noch zu Recht bestehenden Gemeindegesetzes vom 17. März 1849, denn der gegenwärtige Gemeinderath werde nicht vom Vertrauen des Volkes getragen; zudem sei das Mandat der wenigen Mitglieder, welche noch aus der Wahl der Kommune hervorgegangen, schon längst erloschen; die übrigen Mitglieder aber seien von der Behörde ernannt, und hätten somit niemals eine Vollmacht von Seite der Gemeinde erhalten; am wenigsten aber hätten sie ein Mandat zur Vornahme der Wahlen für den Landtag, auf welchem nunmehr doch das Wohl und die Zukunft des Landes beruhe. Nachdem der Antragsteller noch eingehender die folgenschwere Wichtigkeit gerade der ersten Landtagswahlen erörtert hatte, schlossen sich vier Mitglieder des Gemeinderathes seiner Ansicht an, während die Majorität sich die Berechtigung und Befähigung zur Vornahme der Wahlen der Landtagsabgeordneten aus ihrer Mitte zuerkannte. Die freisinnige Minorität soll nunmehr aus dem Gemeinderathe auszuscheiden beschlossen haben. Der offiziellen „Brünner Ztg." schreibt man von Olmütz: „Man spricht hier viel davon, daß noch vor der Konstituirung der Landtage die Gemeindevertretungen in Mähren durch Neuwahl ergänzt werden sollen. Dieses Gerücht findet viel Glauben, weil viele Stimmen gegen die in den bereits erlassenen Landesstatuten von Kärnthen, Steiermark und Salzburg ausgesprochene Beschränkung des Wahlrechtes laut geworden sind, namentlich in dem Punkte, daß die als Vertreter der Städte und Gemeinden bestimmten Landtagsabgeordneten nur aus den bisherigen Gemeindevertretungen gewählt werden können und diese seit dem Beginne der Wirksamkeit des provisorischen Gemeindegesetzes durch 10 Jahre nicht mehr aus freier Wahl der Gemeindemitglieder hervorgegangen sind." — Aus Villach schreibt man der „Presse": Wie man hört, werden unter den 16,000 Protestanten unseres Kronlandes Adressen vorbereitet, in welchen von der Zentralregierung eine nachträgliche Berücksichtigung der protestantischen Gemeinden bei der Landesvertretung, eine besondere Repräsentation derselben auf dem Landtage, verlangt werden soll.

Mecklenburg. Rostock, 14. Nov. [Beschwerde des Kandidaten Sellin.] Wie die „Rost. Ztg." vernimmt, hat der Kandidat Sellin, nachdem seine wiederholten Vorstellungen Zwecks Wiederherstellung seiner im administrativen Wege entzogenen Kandidaten-Rechte vergeblich gewesen sind, versucht, auf dem Wege des Rechtes zum Ziele zu kommen. Nachdem die erbetene Bestellung eines Prokurators zur Beschreitung des Rechtsweges von dem Oberkirchenrathe verweigert worden ist, hat sich der Kandidat Sellin nunmehr mit einer Beschwerde und Bitte um Vertretung im Punkt der Rechtsverweigerung an den diesjährigen Landtag gewandt. Seine Beschwerde geht von der Anschauung aus, daß der Besitz der licentia concionandi, weil durch bestandenes Tentamen erworben, jedenfalls die Natur und Geltung eines jus quaesitum haben müsse, mithin nicht anders als durch richterlichen Spruch des in doctrinalibus und disciplinaribus für Kirchen- und Schuldiener kompetenten Konsistoriums entzogen werden könne. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß falls der Besitz der Kandidatenrechte rein von dem subjektiven Ermessen der Oberkirchenbehörde ohne vorhergegangene Untersuchung abhängig sein sollte, kein mecklenburgischer Kandidat irgend eine Garantie habe, auch bei dem treuesten Festhalten an allen bestehenden Ordnungen ein Amt zu erlangen, da ja selbst die durch das zweite Examen erworbene Präsentationsfähigkeit dem gleichen Schicksal administrativer Entziehung ohne Angabe von Gründen ausgesetzt sei; daß somit die beiden theologischen Examina leere Formalitäten würden, da ihre Resultate nach dem Belieben des Oberkirchenraths umgestoßen werden könnten. Als die nothwendige Folge eines solchen Zustandes wird es bezeichnet, daß endlich ein durchaus unfreier Sinn unter dem theologischen Nachwuchs Platz greifen müsse.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Nov. [Tagesbericht.] Der „Charleston Mercury" enthält eine Korrespondenz aus Havanna, wonach das von anderen amerikanischen Blättern verbreitete Gerücht, daß Spanien in Havanna eine Flotte ausrüste, um Miramon beizustehen, der Begründung entbehrt. — Sir William Armstrong widerlegt in einer Zuschrift an die „Times" die Angaben des „Mechanics Magazine", wonach jeder seiner Achtpfünder nicht unter 2000 Pfd. Sterl. gekostet haben sollte. Er sagt: „Eben so gut könnte Jemand die Kosten auf 10,000 Pfd. angeben, vorausgesetzt, daß er auf Ziffern und Thatsachen verzichte. Ich meinerseits versichere hiermit, daß ich der Regierung jede Quantität 12pfündiger gezogener Kanonen um 2/3 des Preises, den die alten Zwölfpfünder kosteten, zu liefern im Stande bin (sie kosteten 170 Pfd.), und daß auch alle Schwierigkeiten für die Herstellung schwerer Geschützsorten vollständig überwunden sind." — Alle katholischen Blätter Englands und Irlands veröffentlichen ein Schreiben des Kardinals Antonelli an Kardinal Wiseman, worin zur regelmäßigen Einsammlung des Peterspfennigs für den Papst aufgefordert wird. Das betreffende Schreiben ist am Sonntage in allen katholischen Kirchen und Kapellen Londons von der Kanzel herab verlesen worden, und es werden entsprechende Meetings sofort veranstaltet werden. — In Dublin ist vorgestern Nachmittag das große Klubhaus der Kildarestraße niedergebrannt; drei Menschen fanden in den Flammen den Tod. Das Gebäude war für mindestens 14,000 Pfd. versichert.

— [Thönerne Särge.] In England werden seit einiger Zeit aus Terracotta und ähnlichem Material thönerne Särge angefertigt, deren Benutzung bereits eine verbreitete daselbst sein soll. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß diese Särge in Beziehung auf das Material vor den hölzernen Manches voraushaben; es ist aber deren Anfertigung auch für die Kunstindustrie eine neue Gelegenheit zum Aufschwunge. Daß somit theils aus praktischen, theils aus in den Zeitverhältnissen liegenden Gründen die Herstellung thönerner Särge ein Industriezweig überall werden kann, wird nicht zu bezweifeln sein.

London, 15. Nov. [Telegr.] Bei einem in der City gestern stattgehabten Banket drückten die Lords Palmerston und Russell in ihren Reden die Sympathien Englands für Italien aus.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. [Erwiderung auf das Schreiben des Bischofs von Arras.] Der „Constitutionnel" bringt heute die bereits angekündigte Erwiderung des Herrn Grandguillot auf das Schreiben des Bischofs von Arras. Wir entnehmen derselben in Folgendem nur einige der relativ wichtigen Stellen:

„Sie fordern", ruft Herr Grandguillot dem Erzbischof zu, „für alle französischen Bürger das Recht, für diejenigen zu beten, die ihm am theuersten sind, nach seiner Weise, zu seiner Zeit. Es sei! Vor einiger Zeit machte man dem Msgr. Erzbischof von Upsala, dem wahrhaften Prälaten des Lutherthums, einige Schwierigkeiten wegen seiner weltlichen Bezüge. Frankreich zählt mehrere tausend Lutheraner. Hätten Sie es gebilligt, wenn die französische Regierung einen Kreuzzug zu Gunsten des schwedischen Prälaten begünstigt hätte? Daß man für die Opfer von Kastel Fidardo betete, vortrefflich; vielleicht aber wäre es christlicher und würdiger gewesen, es mit etwas weniger Affektation zu thun. Vor 18 Monaten verlangte der Kultusminister vom französischen Klerus Gebete für die Soldaten von Magenta und Solferino. Der Klerus weigerte sich nicht, aber das war Alles. Man sah keinen Bischof die Kanzel besteigen zum Ruhme dieser Opfer der Pflicht und des Patriotismus. Und heute! Man hat in Frankreich schon mehr Trauergottesdienste gefeiert, als es Kämpfer zu Castel Fidardo gab. Msgr. von Arras fordert von der französischen Armee, ihr Werk zu vollenden, weil dann, aber erst dann, die Kirche den Triumph des Glaubens feiern könne. Wie, Msgr. Parisis, welcher findet, daß es noch nicht Zeit ist für unsere eigenen Soldaten nach einem ersten Siege zu beten, betete für die päpstlichen nach einer ersten Niederlage? Er, der Frankreich nicht erlaubt, in China einen lächerlichen Friedensvertrag abzuschließen, hat dem General v. Lamoricière alle Artikel der Kapitulation Ancona's von Herzen verziehen. Auch das ist nicht wahr, daß die französische Expedition nach dem anamitischen Kaiserreiche die Hoffnungen der Katholiken dieses Landes täuschte. Nicht nur wurde die französische Fahne zu Turon und Saigon aufgepflanzt, sondern wir haben dort auch ein dauerhaftes Etablissement gegründet. Wo aber bleiben die zahllosen Armeen cochinchinesischer Katholiken, welche die Missionäre uns versprachen? Nicht Ein Mann hat sich gezeigt. Aber wie dem auch sei, Msgr. von Arras will, daß Frankreich den Triumph des Kreuzes in China und Cochinchina definitiv sichere, und erst nach diesem Resultate wird die Kirche freiwillig den Triumph unserer Waffen feiern. Das Land wird diese patriotische Subtilität nicht begreifen. Es wird staunen, nach all den lärmenden Gebeten für die Soldaten der päpstlichen Armee erklären zu hören, daß man offizielle Einladungen abwartet, um für die Soldaten Frankreichs zu beten."

— [Industrielle Wunder.] Nicht weit von Paris, an einem gegen neugierige Blicke geschützten Orte, giebt es einen von hohen Mauern umschlossenen Umkreis; das Hauptgebäude und die damit zusammenhängenden Gebäude bieten dem Auge den gewöhnlichen Anblick irgend einer Fabrik, einer Zucker-Raffinerie oder einer Baumwollenspinnerei. Von außen hört man, hinhorchend, kein anderes Geräusch als das von zwei oder drei Hammern, die mit solcher Vorsichtigkeit schlagen, daß man glauben sollte, sie befänden sich in den Händen von Falschmünzern. Zuweilen, in der Nacht, wirft ein bleiches Licht seine düstern Strahlen durch die Fenster und verlischt gleich. Was geht hier vor? Ist es vielleicht ein verspäteter Alchimist, der den Stein der Weisen sucht? Nein, an diesem Orte arbeitet man an einer Kanone, gegen welche die neueste Artillerie wie Kinderspielzeug sein soll. Sie ist ohne Tragweite, das heißt, sie hat eine unbestimmte Tragweite, und noch mehr, sie geht ohne Explosion los, sie giebt dem Feinde einen stillschweigenden Tod, sie ist stumm. Neben diesen stummen Kanonen sind eiserne Röhren rangirt, die einen als Fächer aufgestellt, in einem konzentrischen Punkte sich endigend, andere parallel gerichtet oder rautenförmig gekreuzt, der Art, mit mathematischer Genauigkeit um gerade, schräge, kreuzende Feuer zu erlangen, so daß ein einziger Mensch die Arbeit eines ganzen Bataillons thun könnte. Das ist noch nicht Alles. Auf einer in dem Umkreise etablirten Modelleisenbahn zirkulirt eine Modell-Lokomotive, im Vergleich welcher die gebräuchlichen Lokomotiven wie keuchende Pferde gegen einen Wettrenner wären, sie gleitet, oder sie fliegt vielmehr, ohne Geräusch, ohne Rauch; die Quantität des Brennmaterials, welches sie verzehrt, ist so gering, daß man es in der Handfläche halten könnte. Es soll ein Wunder sein, dem nichts zu vergleichen, als eine im Hafen von Cherbourg im Bau begriffene kleine Jacht, nach den Zeichnungen desselben Erfinders und nach denselben Prinzipien. Aber welches ist dieses Prinzip? Hier liegt das Geheimniß. Man erzählt, daß vor ungefähr vier Jahren ein junger Mensch bei dem Anblick unserer Eisenbahnen, der Dampffahrzeuge, der Flinten und Kanonen mitleidig gelächelt habe. Ich werde das Alles ändern, sagte er. Um nicht gezwungen zu werden, sein Verbesserungsmittel unter die Leute zu bringen, und um sich das Monopol und die Ehre seiner Erfindung zu sichern, begab er sich nach England, wo er die Geduld hatte, sich zum Mechanikerarbeiter zu machen, bis seine Hände, hinlänglich geübt, im Stande waren, Alles, was seine Gedanken ihm eingaben, auszuführen. Nachher begehrte und erhielt er vom englischen Ministerium die Erlaubniß, an seinem Werke im Arsenal zu Woolwich selbst zu arbeiten. Damals war es, daß der Kaiser davon sprechen hörte, und da Se. Majestät ein großer Freund des Wunderbaren ist, beeilten sie sich, den jungen Erfinder nach Paris kommen zu lassen und ihm die Mittel zu liefern, seine Nachforschungen fortzusetzen. Diese Nachforschungen nun, wenn man einigen Indiskretionen glauben soll, wären der Vollendung nahe. Die Armstrongkanone würde also zu ihrem Vorgänger, der gezogenen Kanone, geschickt werden, und nächster Tage würde man von der Rhede von Cherbourg einen Steamer-Dampfer hervorgehen sehen, der ohne Feuer, also auch ohne Rauch, gegen Wind und Ebbe und Fluth gehen und dem kaiserlichen Frankreich die Suprematie der Meere für den Augenblick sichern würde. Ob sich das Alles so verhält, wird wohl bald an den Tag kommen, aber

das ist gewiß, Louis Napoleon nimmt jede Gelegenheit wahr, im Kriegshandwerk das Außerordentlichste zur Verwendung zu bringen.

— [Die „Opinion Nationale“ über die römische Frage.] Daß die Haltung der französischen Regierung in der römischen Frage auf die Stellung des Volks zur katholischen Kirche nicht ohne Einfluß bleiben würde, ließ sich erwarten: auffallend ist jedoch die Art, wie die demokratischen Blätter „Siècle“ und „Opinion Nationale“ jetzt nicht bloß die weltliche Macht des Papstthums, sondern die katholische Kirche selbst angreifen. Die „Opinion Nationale“ beantwortet (s. gestr. Ztg.) die Frage: „Ist der Katholizismus theoretisch und praktisch unvereinbar mit der nationalen Souveränität? Ist es erlaubt, ist es möglich, zu gleicher Zeit ein guter Katholik und ein guter Franzose zu sein?“ in einem Artikel, der „der Katholizismus und die Freiheit“ überschrieben ist, wie folgt:

„Wenn wir die Macht hätten, die an uns gerichtete Frage durch Ja oder Nein zu entscheiden, so würden wir mit einem Worte das Problem gelöst haben, welches die Menschheit seit mehreren Jahrhunderten bewegt, und welches das Geheimniß aller gegenwärtigen Zerwürfnisse birgt. Das ganze Geheimniß unseres Elendes und unserer Kämpfe, unserer politischen Umwälzungen seit drei Jahrhunderten entspringt der täglich tieferen, ausgesprocheneren Trennung zwischen dem politischen Gesetz und dem religiösen Glauben, zwischen der Kirche und der Welt, zwischen dem äußern und innern Richterstuhl, zwischen dem Mann und der Frau, zwischen dem Dogma des Sündenfalls, welches in der ganzen Vergangenheit geherrscht, und der Doktrin des Fortschritts, welche die Gegenwart erfüllt und berufen zu sein scheint, die Gegenwart zu beherrschen. Jeder politische, wissenschaftliche, industrielle, künstlerische Fortschritt der neuen Zeit ist erworben ohne die Kirche, trotz der Kirche oder gegen die Kirche. Die Prinzipien von 1789, welche die Basis unseres öffentlichen Rechts bilden, werden täglich von der Kirche verdammt, und es sind kaum einige Monate vergangen, seit sie der Papst als sehr verderbliche Prinzipien bezeichnete.“ Die „Opinion Nationale“ sucht die Unfehlbarkeit der katholischen Kirche und das Dogma überhaupt als unhaltbar darzustellen, als im Widerspruch mit der Geschichte nachzuweisen. Der Artikel schließt: „Habe ich die mir gestellte Frage gelöst? Ich glaube es nicht?“ „War es möglich, sie zu beantworten? Ich glaube es ebenso wenig. Es giebt Probleme, deren Gebiete von solcher Weite sind, daß selbst das geübteste Auge kaum die Kontouren zu unterscheiden und die Verhältnisse zu schätzen vermag. Ich glaube, daß sich hinter unsern politischen Revolutionen eine religiöse dumpf in den Geistern zu vollziehen im Begriff ist. Wie wird sie werden? Niemand von uns kann es noch genau sagen. Die Aufmerksamsten können nichts thun als die Worte St. Augustins zu wiederholen: „Futuram civitatem inquirimus.“ (Wir suchen nach dem Staat der Zukunft.)

Paris, 13. Nov. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ widmet heute dem am 6. d. im 65. Lebensjahre gestorbenen Bischof von Nevers, Msgr. Dufêtre, einen Nachruf. Der Geschiedene hatte sich fortwährend der besten Gesundheit erfreut, die jeder Ermüdung Trotz bot, bis er im Sommer 1859 in Toulouse an einem Tage bei drückender Hitze acht Mal predigte und sich dadurch das Leiden zuzog, dem er jetzt erlegen ist. — Gestern ist Herr v. Vatismenil, 71 Jahre alt, gestorben. — Die halbamtlichen Blätter widerlegen die Nachricht des „Corriere Mercantile“, der zufolge die Franzosen Rom verlassen sollen. Die französischen Truppen werden ihnen zufolge so lange an der Seite des Papstes bleiben, als es seine Sicherheit erfordert. — Der König von Siam hat dem Kaiser von Anam den Krieg erklärt. Diese Nachricht wurde hier sehr beifällig aufgenommen. Das französisch-spanische Korps, das einen Theil des Reiches des Kaisers von Anam besitzt und keine Hülfe zu erwarten hat, da der Krieg in China wieder auszubrechen droht, befindet sich nämlich nicht in der angenehmsten Lage, und man hofft, daß es durch das Vorrücken der siamesischen Armee daraus befreit werden wird. — Amedee Pellier, früher erster Redakteur der vor zwei Jahren unterdrückten „Assemblee Nationale“, ist heute nach längerer Krankheit gestorben. Derselbe war einer der bekanntesten Journalisten von Paris, und wegen seines ehrenhaften und versöhnlichen Charakters allgemein beliebt und geachtet. — Auf dem Ministerium der äußeren Angelegenheiten herrscht so große Thätigkeit, daß Herr Thouvenel kaum Zeit findet, die herkömmlichen Audienzen zu ertheilen. Man sagt, daß er Mittheilungen an mehrere Kabinette selbst ausarbeitet, die als Antwort auf mehrere Noten dienen sollen, welche in der letzten Zeit hierher gelangt sind. Besondere Wichtigkeit wird in der amtlichen Welt einer russischen Note beigelegt, die sich über die Vorgänge in Italien und namentlich über die Lage des Papstes und Franz II. ausläßt. — Zwischen Paris und London finden Unterhandlungen wegen der syrischen Frage Statt. Die englischen Minister wollen von einem längeren Aufenthalte der französischen Truppen in der türkischen Provinz nichts hören. (Auch die europäische Kommission in Syrien unter dem Präsidium Fuad Pascha's soll sich in gleichem Sinne ausgesprochen haben.) Hier hält man ihn „im Interesse der Menschlichkeit“ für nothwendig. Wie ich höre, wird zu Beyrut und in andern syrischen Städten von den Christen eine Petition unterfertigt, in welcher der Kaiser Napoleon angegangen werden soll, den Aufenthalt der französischen Truppen über die festgestellte Frist hinaus zu verlängern. (Sollte man denn solche Petitionen nicht „veranlassen“ können?!! D. Red.) — Im Finanzministerium ist man mit dem Ergebnisse der Steuererhöhung auf Tabak ganz zufrieden. Es stellt sich nämlich heraus, daß der Verbrauch des Artikels nicht geringer geworden ist, und daß die Maaßregel, welche Anfangs Unzufriedenheit im Lande hervorgerufen hat, nunmehr wie eine vollbrachte Thatsache hingenommen wird. Man denkt daran, dem Staatsschatze neue Zuschüsse durch Ausschreibung einer Steuer auf Papier, Bücher, Essig, Luxuswagen u. s. w. zu verschaffen. — Die Abreise der Kaiserin nach Schottland soll schon in den nächsten Tagen Statt finden, und zwar um den berühmten Arzt Dr. Simpson zu konsultiren. — Der General Daumas ist vom Kriegsminister beauftragt worden, in dem Departement der Gironde ein Terrain behufs Errichtung eines großen Lagers zu wählen. Der General ist bereits, begleitet von Generalstabsoffizieren, in Castelnau eingetroffen.

Paris, 14. Nov. [Telegr.] Die „Presse“ theilt mit, daß die Kaiserin heute Morgen 6 Uhr nach Schottland abgereist ist, um sich im strengsten Inkognito nach den Gütern der Herzogin von Hamilton zu begeben. (S. oben.)

Belgien.

Brüssel, 13. Nov. [Die Kammern] sind heute ohne Sang und Klang eröffnet worden. Um 1 Uhr bestieg im Abgeordnetenhause der Alterspräsident, Hr. d'Autrebaude, den Sessel und erklärte, in Gemäßheit des Art. 71 der Verfassung, die Session 1860/61 für eröffnet. Alsdann nahm der Chef des Kabinettes, Hr. Rogier, das Wort, um einen an ihn gerichteten Brief des Königs zu verlesen, in welchem derselbe sein tiefes Bedauern darüber ausdrückt, durch eine hartnäckige Erkältung verhindert zu sein, sich persönlich an die Landesvertretung zu wenden, um so mehr, als er der Letztern gegenüber nochmals Gelegenheit genommen haben würde, über die „so einmüthigen, liebevollen und patriotischen Kundgebungen“ der jüngsten Zeit dankend sich auszusprechen. Der Verlesung dieses Briefes, die von der Kammer mit dem einstimmigen Rufe: „Es lebe der König!“ aufgenommen wurde, fügte Herr Rogier den Antrag des Kabinettes hinzu, die Diskussion des Budgets des Innern an die Spitze der Tagesordnung zu stellen. Auf diese Weise wird der Opposition, in Ermangelung einer Adreßdebatte, eine natürliche Gelegenheit geboten, ihren etwaigen Beschwerden gegen die Regierung Luft zu machen. Die Kammer trennte sich alsbald, indem sie die Konstituirung ihres Büreaus auf morgen vertagte. — Im Senate geschah durch Herrn Rogier dieselbe Kommunikation wie in dem Unterhause. Ersterer schritt sofort zur Ernennung seines Vorstandes, der, gleichwie in der vorigen Session, aus den Herren: Fürst v. Ligne, Präsident, und Graf v. Renesse und d'Omalius d'Halloy, Vizepräsidenten, gebildet wurde. (K. Z.)

Italien.

Turin, 12. Nov. [Diplomatische Missionen.] Marchese Sauli, sardinischer Gesandter zu Petersburg, ist am 9. Nov. in Turin eingetroffen und erhielt von dem Grafen Cavour den Befehl, sich mit einer wichtigen diplomatischen Mission nach Berlin zu begeben. Herr Astengo ging gleichfalls mit einer Mission nach Bucharest ab.

— [Piemonts Stellung.] Die heutige „Opinione“ schreibt: „So lange die Kräfte, welche Piemont zur Wahrung seiner Rechte aufstellen kann, die Achtung der anderen Mächte nicht für sich haben, muß es unter Waffen bleiben, wenn auch Europa im tiefsten Frieden wäre. Europa muß, wenn es die Ruhe wünscht, die alten von der Erfahrung verworfenen Rechte und alle Spuren der Rechte durch Eroberungen auslöschen und dafür die Rechte der Nationalitäten aufnehmen und beschützen.“

Turin 13. Nov. [Militärisches; Abberufung der Russen; Italiens Einheit.] Das Ministerium läßt die an der östreichischen Grenze längs dem Mincio stationirten Truppen die Winterquartiere beziehen. Unterdessen beschäftigt sich die Regierung mit der Vermehrung der Armee. Was aber dem Ministerium nöthiger erscheint, ist die Gendarmerie. Alles, was hier zu entbehren war, ist nach Neapel und Palermo geschickt worden; ja, die bedeutenden Unordnungen in den Abruzzen und Calabrien haben die Regierung genöthigt, Norditalien so viel irgend möglich von Gendarmen zu entblößen. Dafür nimmt denn auch dort die Unsicherheit der Wege durch die Verwegenheit der Räuber zu; Cavour soll aber versprochen haben, seine besondere Aufmerksamkeit auf die Organisation einer hinreichenden Gendarmerie zu richten. — Die „N. P. Z.“ erfährt, daß der Kaiser von Rußland seinen in Italien, mit Ausnahme Roms und Venetiens, befindlichen Unterthanen den Befehl hat ertheilen lassen, ohne Verzug Italien zu verlassen. — Von Wichtigkeit ist die andere Nachricht, daß Graf Cavour beschlossen hat, die neuen Gesetze, administrativen Abtheilungen u. s. w. so einzurichten, als wenn Venetien und Rom schon mit dem neuen Königreich vereinigt wären.

Turin, 15. Nov. [Telegramm.] Man versichert, das italienische National-Parlament werde am 15. Dezember eröffnet werden. — General La Marmora ist mit der militärischen Reorganisation in Neapel beauftragt. — In Neapel sollen 20,000 Mann Nationalgarde mobilisirt werden.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Die Belagerungsarbeiten werden vor Gaëta, laut einer Depesche aus Neapel vom 12. Nov., lebhaft betrieben, doch hofft man noch immer, den Platz ohne Bombardement zu bekommen. Im Schlosse von Gaëta weilen gegenwärtig: der König Franz II., ferner die Königin, sodann die Brüder des Königs, nämlich die Grafen von Trani, Caserta, Girgenti, Bari und Castelgirone, sodann die vier Schwestern des Königs und die Königin-Mutter. Von den Oheimen des Königs ist der Graf von Siracus in Florenz, der Graf von Aquila in London; der Prinz von Capua hat zwei, der Graf von Trapani vier Kinder.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Königs Franz II. hat aus Gaëta an die Vertreter der fremden Mächte ein Zirkularschreiben gerichtet, in dem er eine Reihe von Anklagen gegen den General Cialdini zusammenfaßt. Wir geben ein kurzes Resumé der in dem Schreiben angeführten Thatsachen. Als nach dem ersten Zusammentreffen mit den königlichen Truppen der General Cialdini den General Scotti zum Gefangenen gemacht hatte, glaubte er sich berechtigt, die Mittheilung an den königlichen General Ritucci gelangen zu lassen, daß wenn einem der Garibaldinischen Gefangenen ein Haar gekrümmt würde, er an General Scotti und den übrigen Gefangenen von der königlichen Armee Vergeltung üben werde. Wie ganz anders verhält sich die großmüthige Behandlung, die auf Befehl des Königs den Gefangenen in Gaëta zu Theil wird, gegen diese beleidigende Mittheilung! Den gefangenen Garibaldianern wurden in Gaëta alle möglichen Rücksichten zu Theil. Sie wurden genährt, gekleidet und besser einquartirt als die dem König treugebliebenen Soldaten, wie sie es selbst bezeugen müssen. Die königlichen Gefangenen dagegen wurden nach Neapel geführt, nach Piemont gesandt und dort gegen das Kriegsgesetz gezwungen, sich in die sardinische Miliz einreihen zu lassen. Ein anderes Ereigniß, welches durchaus gegen jedes Kriegsrecht verstößt, fand bei der von General Cialdini veranlaßten Zusammenkunft zwischen diesem und General Salzano statt. Letzterer begab sich nach dem bezeichneten Ort in Begleitung einer Abtheilung Kavallerie als Eskorte, die er in Teano zurückließ, um sich dem Wunsche des Generals Cialdini gemäß allein zu präsentiren. In Teano traf man mit einem Detachement Garibaldianer zusammen, deren Anführer durch den General Salzano benachrichtigt wurde, daß diese Abtheilung Kavallerie seine Eskorte bilde. General Cialdini bemüht sich, dem General Salzano zu beweisen, wie ganz unnütz es sei, weiter zu kämpfen, welche Ausdehnung die piemontesische Usurpation bereits gewonnnen und wie eng begrenzt der Raum sei, auf welchen sich die Autorität Seiner sicilianischen Majestät noch erstrecke.“ Der General Salzano entgegnete diesen Vorschlägen, daß sein legitimer König in Gaëta herrsche und daß er dessen Autorität und den Staat vertheidigen werde, so lange er lebe und einen Soldaten neben sich habe, der mit ihm kämpfe. Als der General Salzano die Unterredung beendigt hatte und nach Teano zurückkehrte, war seine Eskorte verschwunden. Der Anführer des Garibaldinischen Detachements hatte sie zu Kriegsgefangenen gemacht. Zuletzt beklagt sich der Minister über die Proklamation Cialdini's, welche jedem Bürger, der mit der Waffe in der Hand betroffen werde, den Tod drohe. Schon die Existenz der zahlreichen Freiwilligen, welche für ihren rechtmäßigen König kämpfen wollten, beweise, was von der Einstimmigkeit des Volksvotums zu halten sei. Piemont scheine sich nach seinem neuen Kriegsrecht also auch das Priveligium vorzubehalten, die Institution militärischer Freiwilligen, die es doch zuerst erfunden, auch künftig nur für sich allein zu verwenden.

Ueber die Rolle, welche das französische Geschwader unter Admiral Barbier de Tinan an der Garigliano-Mündung gespielt hat, bringt das Organ der östreichischen Regierung, die „Donauzeitung“, von einem Eingeweihten am bourbonischen Hofe eine eingehende Darstellung, welche in tendenziöser Weise das ganze französische Manöver mit dem vorhergegangenen in Rom vergleicht, das bekanntlich zu der Niederlage der päpstlichen Armee führte. Der Eingeweihte schreibt also:

„Nachdem die piemontesische Flotte zurückgewiesen worden war, lavirte sie an der Einfahrt in den Golf von Gaëta, blieb immer in Sicht und nahm endlich links von der Mündung des Garigliano eine Stellung an der äußersten Grenze der Linie, welche der französische Admiral ihrer Thätigkeit entzogen hatte. Sobald dieser hiervon Kenntniß erhielt, ließ er alle Schiffe seines Geschwaders die Anker lichten, stellte sich der piemontesischen Flotte gegenüber in Schlachtlinie auf und besetzte dergestalt die entgegengesetzte Seite der Garigliano-Mündung. Nachdem er sodann die Signale gegeben hatte, Alles in Kampfbereitschaft zu setzen, hieß er den piemontesischen Kommandanten ein zweites Mal und in noch energischerer Weise, sich jeder Operation gegen die neapolitanische Armee vom Garigliano bis nach Sperlungo zu enthalten. Die piemontesischen Schiffe warfen hierauf die Anker aus; die französischen Schiffe thaten sogleich dasselbe. In dieser überaus drohenden Stellung blieben die sich gewissermaßen gegenseitig mit dem Blicke messenden Geschwader am 30. und 31. Okt. und am Vormittag des 1. Nov.“

Die bourbonischen Generale gewahrten, so wird weiter erzählt, dies natürlich mit unsäglicher Freude und die bourbonischen Soldaten fühlten Tapferkeit und Selbstvertrauen mit Macht in ihrer Brust zurückkehren. Auf der rechten Seite gedeckt, warf man also die Hauptmassen ins Zentrum und auf den linken Flügel, griff die Piemontesen am 31. Okt. an und schlug sie, wie seiner Zeit auch aus Gaëta gemeldet, aber von Turin für eine Ente erklärt wurde. Nun soll aber Alles eine berechnete Tücke der Franzosen gewesen sein, denn kaum hatten die bourbonischen Truppen ihre rechte Flanke preisgegeben und auf der linken ihren kleinen Vortheil errungen, als der französische Admiral nach Gaëta meldete, er habe andere Ordre erhalten und müsse zurück, als der sardinische Admiral herandampfte und auf die Bourbonischen, die sich nun auf Mola zurückziehen wollten, ein furchtbares Feuer eröffnete. Aber da intervenirte der Himmel selbst und ließ die See so hohl gehen, daß die Schiffsbatterien nicht mit Sicherheit ihre Breitseiten abgeben konnten und meistens über die Köpfe der Bourbonischen hinwegschossen.

Nach einer telegraphischen Depesche aus Neapel, 14. Nov. hat am 12. d. Mts. einen Zusammenstoß mit den bourbonischen Truppen außerhalb der Festung stattgefunden. Dieselben verlangen zu kapituliren. Die Garnison von Gaëta beläuft sich auf 3000 Mann. In Neapel war General Klapka angekommen.

Die Klagen der Garibaldischen Partei über die neuen Ernennungen in Sicilien und Neapel sind sehr lebhaft; in der That wurden fast alle Freunde Garibaldi's von der Verwaltung der Länder, deren Annexion man ihm verdankt, so gut wie ausgeschlossen. Garibaldi selbst soll unangenehm berührt sein, daß selbst die Gefährten der ersten Expedition, die „jungen Veteranen“ von Marsala fast ganz unberücksichtigt geblieben sind. Die Generale Sirtori, Cosenz, Medici und Bixio behalten allerdings ihre militärischen Grade, doch soll der Letztere erklärt haben, daß er überall dem Schicksale seines Freundes und Chefs folgen werde. Die Pariser „Presse“ stellt in ihrer Turiner Korrespondenz von Seiten der vorgeschrittenen Partei, welche sich auf die Beschwerden der Garibaldianer zu stützen denkt, eine heftige parlamentarische Opposition in Aussicht, da Bertani, Crispi und die Gleichgesinnten im Lande, besonders in Mailand, große Zentralpunkte für ihre Parteizwecke zu bilden suchen, Emissäre ausschicken, Blätter, wie das „Diritto“, ankaufen u. s. w., um sich als große anti-cavouristische Partei im Parlamente, in der Presse und in den Bürgervereinen zu organisiren. Den Annunziadaorden, den Garibaldi ausgeschlagen, dürfte nun der bisherige Prodiktator Marchese Pallavicino-Trivulzio erhalten.

Graf Cavour, sowie dessen Stellvertreter Farini und Lafarina in Neapel und Palermo, scheinen fest entschlossen zu sein, in Italien den alten Parteien dadurch einen Damm entgegenzusetzen, daß dem neuen Italien eine möglichst breite Basis der bürgerlichen Freiheit und hauptsächlich der Preßfreiheit gewährt, der avancirten Partei jedoch möglichst wenig Raum in dem neuen Beamtenpersonale gegönnt werden soll, damit die freien Institutionen von besonneneren Händen gehandhabt werden. Schon jetzt klagen die angeblichen Freunde Garibaldi's, daß sie bei Seite geschoben würden, nachdem sie die Kastanien für die gehorsamen Diener Cavours aus der heißen Asche geholt hätten. Außerdem geschieht in Neapel wie in Palermo vom ersten Tage der neuen Ordnung der Dinge alles, was möglich ist, um in die Heeres- und Zivilverwaltung Einheit zu bringen und alle Fäden in der Hand des Kabinets-Präsidenten in Turin zusammenlaufen zu lassen.

Die Prinzessin von Siracus, Gemahlin des Grafen von Siracus, befindet sich noch immer zu Neapel in ihrem Palast in der Chiaja. Noch immer hat das Ministerium über die fernere Auszahlung ihrer Apanage, welche seit der Abreise Franz II. eingestellt war, nicht entschieden. Die Prinzessin stammt aus dem Hause Savoyen-Carignan.

Bei der ungarischen Fahnenweihe am 31. Oktober spielte eine Hauptrolle Alex. Dumas. Sein Diener, schreibt man der „A. Z.“, trägt das Kostüm eines Tartaren, der mit der Kleidung auch die Sitten geändert zu haben scheint. Die Gräfin Martini della Torre und eine Französin desselben Schlages trugen bei dieser Gelegenheit Offiziersuniformen, erstere die eines Husarenmajors und letztere die eines Obersten der Guiden. Der Celebrant bei dem genannten Fest, Fra Pantaleo, ein Sicilianer, der sich Kaplanmajor des südlichen Heeres nennt, trägt ungeheure Stiefel bis über die Knie mit großen geräderten Sporen von Messing, enganliegende Beinkleider, eine um die Lenden befestigte rothe Blouse, einen enormen Gürtel, mit Stahl beschlagen, an dem ein altes Schwert hängt, dessen Griff die Form eines Kreuzes hat, ferner einen Dolch und einen großen Rosenkranz mit einem spannenlangen Kreuz von weißem Metall. Ueber diesem ganzen Anzug hängt die Mönchskutte; dazu einen weiten Hut mit breiten Krempen und einen großen Bart. Dumas glaubt der Eigenthümer des königl. Schlosses von Chiatamone zu sein. Als ihm bedeutet wurde, dasselbe dem Gefolge Victor Emanuel's zu räumen, erklärte er im „Indipendente“ offen und steif, daß dieser Palast sein Eigenthum sei, daß er ihn vom Diktator erhalten, der ihm schon in Palermo einen Palast versprochen habe, daß er ihn von Garibaldi angenommen, gegen den er sich nicht undankbar zeigen dürfe. Er wolle aber, obschon er ihn schriftlich von Garibaldi erhalten, diesen Palast dennoch dem König leihen auf die Zeit seiner Anwesenheit in Neapel (pure si premurerà a prestarlo, sind die Worte des Orginaltextes). Die Sache wurde Garibaldi hinterbracht, der die Achseln zuckte und schwieg.

Unter dem Namen Lord Sarsfield kämpft in den Reihen der Garibaldianer Lord Seymour, Sohn des Herzogs von Somerset, dermalen ersten Lords der Admiralität, d. h. Marineministers, Mitglied des Geheimraths und des Kabinets.

Das neue neapolitanische Journal „Il Secolo“ läßt sich vom 2. d. M. aus Rotonda schreiben: „Die reaktionären Emeuten, welche in S. Severino, Episcopia, Castel Saraceno, Carbone und Latronico, sämmtlich in dem Distrikte Lagonegro gelegen, ausbrachen, sind Dank dem Muthe und der Thätigkeit der Nationalgarde unterdrückt worden. Die hiesige Nationalgarde, unter dem Befehle des Hrn. B. Fasanelli, dämpfte den Aufruhr in S. Severino und rettete dem dortigen Syndikus N. Imbellone und Herrn Santagata das Leben. Ueberhaupt eilten aus der Umgebung der bedrohten Ortschaften sofort die Nationalgarden, so wie die Mobilgarde von Castrovillari nach dem Schauplatze der Unordnungen und stellten die Autorität der nationalen Regierung wieder her.

In Latronico hat indessen die Reaktion festen Fuß gefaßt; da aber alle Streitkräfte der Umgebung gegen den Aufstand in Bewegung gesetzt wurden, so dürfte er auch dort bald unterdrückt werden."

Ueber die reaktionäre Bewegung im Neapolitanischen schreibt man dem „Pungolo": „Wir haben vorgestern von mehreren Emeuten in Calabrien und einem Lager gesprochen, welches 5000 reaktionäre Insurgenten bei S. Giovanni bezogen hätten. Es scheint, daß diese vor Allem die Absicht haben, sich eines Küstenpunktes bei Sicetto zu bemächtigen, welche Operation in Uebereinstimmung mit einer Bewegung der Garnison von Messina geschehen soll, die, wie man versichert, Vorbereitungen zu einer Landung an der calabresischen Küste träfe. Auf diese Nachrichten hat sich von unserer Seite General Romano mit seiner Brigade gegen die Insurgenten bei S. Giovanni in Bewegung gesetzt, um sie ohne Zögern anzugreifen. Die Insurgenten wurden geschlagen, unter ihren Todten sollen sich auch die beiden Ajossa, Vater und Sohn, befinden. Heute ist der Gouverneur von Reggio (Calabrien) hier angekommen, um von der Regierung Truppenverstärkungen zu erlangen. Der Gouverneur wird noch heute Abends mit 50 Gendarmen und 2 Kompagnien Garibaldianern nach den unruhigen Distrikten abgehen."

Auch in Calabrien sollen Unordnungen stattgefunden haben. In Agagna stiftete der Vorgesetzte des Ortes selbst am 21. v. Mts. Tumulte, um die Abstimmung zu hindern, und erreichte auch seinen Zweck. Mileto war beim Abgang des Berichts von einer Kolonne der „Reaktionäre" bedroht. In Neapel ist der „A. Z." zufolge die persönliche Sicherheit noch immer gefährdet; nächtliche Raubanfälle ereignen sich fast täglich.

In Palermo herrscht, wie man der „A. Z." aus Livorno, 12. November, telegraphirt große Unzufriedenheit; man betrachtet dort die Sendung Montezemolo's, Cordofa's und Lafarina's als die Ursache der nahen Entlassung Garibaldi's; man fürchtet Unordnungen bei ihrer Ankunft. Man eröffnet dort eine Subskription, um dem Diktator eine Villa und 3000 Dukati jährlicher Rente als Belohnung zu übergeben. Die Subskription nimmt raschen Fortgang.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. Nov. [Beisetzung der Kaiserin Mutter.] Heute hat, nach dem „Jour. de St. Petersb." die Ueberführung der Leiche der Kaiserin Alexandra Feodorowna, vom Palast zu Zarskoe Sselo nach Tschesme stattgefunden. Zur Verrichtung der Andacht bei der Leiche in der Peter-Pauls-Kathedrale werden von 4—8 Uhr Morgens die Truppen, von 8—12 Uhr Mittags die Lehr-Anstalten zugelassen. Von 12—2 Uhr Nachmittags ist Trauergottesdienst in Gegenwart der kaiserlichen Familie. Von 2—4 Uhr Nachmittags werden Personen der ersten sechs Klassen beiderlei Geschlechts, von 4—7 Uhr Abends verschiedenen Standes zugelassen. Von 7—9 Uhr Abends ist wieder Trauergottesdienst in Gegenwart der kaiserlichen Familie. Von 9—2 Uhr Morgens werden noch Personen verschiedenen Standes zugelassen; von 2—4 Uhr Morgens findet keine Zulassung statt.

Warschau, 12. Nov. [Wissenschaftliche Vorlesungen; ökonomische Verhältnisse; Vermischtes.] Unserm Publikum sind jetzt, namentlich auch in Folge der Hoftrauer, nur wenige größere Sammelpunkte geöffnet. Zu diesen gehören jetzt namentlich die populären wissenschaftlichen Vorlesungen, welche in der ersten geschlossenen Gesellschaft unsrer Stadt, der Kaufmannsressource, nach den glücklichen Versuchen im vorigen Winter nun aufs Neue begonnen haben. Vorgestern las Prof. Jurkiewicz über Geologie, heute Prof. Dr. Szokalski über Gesundheitslehre. Es lag im Plane, auch andere wissenschaftliche Materien durch tüchtige Fachgelehrte behandeln zu lassen; doch wird es von der Genehmigung des Regierungschefs für Kultus und Inneres, Geheimrath Muchanoff, abhängen, ob Herr Wrotnowski über Nationalökonomie und der bekannte Dichter und Chefredakteur des größten hiesigen Blattes, der „Gaz. Codzienna", Herr J. J. Kraszewski, dessen Rückkehr von einer Reise durch Westeuropa nächstens erfolgen soll, über polnische Literaturgeschichte werden lesen dürfen. Unleugbar bekunden die Polen in neuerer Zeit auch auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Studien eine ernstere Thätigkeit. Nicht minder sind die ökonomischen Zustände durch das Bestreben der gemäßigt nationalen Partei, an deren Spitze der Graf Andreas Zamoyski steht, in einem unverkennbaren Aufschwung begriffen. Die landwirthschaftlichen Kommissionsgeschäfte suchen nicht bloß durch direkte Verbindungen mit den überseeischen Märkten für polnisches Getreide, sondern auch durch Engrosbezug und Detailverkauf des nothwendigsten Wirthschaftsbedarfs das materielle Interesse der Nation zu fördern, und die bisherigen alleinigen Vermittler dieser beiden Geschäftszweige, die Juden, werden dadurch immer mehr außer Thätigkeit und leider auch außer Brot gesetzt. So bereitet sich eine soziale Umgestaltung vor, deren Ausgang freilich bei der Natur des Polen und bei der Unsicherheit der allgemeinen Lage noch sehr zweifelhaft ist, die aber doch bereits so vielverheißende Fortschritte gemacht hat, daß sie die Aufmerksamkeit des Nachbarlandes zu verdienen geeignet ist. — Zu der neulichen Mittheilung über die hiesige Kunst ist noch nachzutragen, daß der Großfürst Thronfolger ungefähr zwanzig Bilder hiesiger Maler für eine bedeutende Summe käuflich erworben hat. — Am 3. d. M. starb hier der kgl. preußische Kammerherr Graf Joseph Kwilecki, Ordinatsherr im Großherzogthum Posen. Der bejahrte Herr war zum Besuch hierher gekommen, da er auch im Königreich Güter und Freunde besaß. — Die Ernennung der Lehrer für das demnächst ins Leben tretende Konservatorium ist erfolgt. Unter den Ernannten befindet sich auch ein Deutscher, der als erster Organist des Landes und als trefflicher Lehrer der musikalischen Wissenschaften allgemein hochgeschätzte Herr Aug. Freyer. — Der durch seinen Fischreichthum berühmte See Wielka-Olcza im Gubernium Wilna hat unlängst eine ungeheure Menge aus unbekannter Ursache verpesteter Fische ausgeworfen. Es sind 100 Wagen voll gesammelt und vergraben worden. — In der Gegend von Brzesc in Littauen hat am 3. d. M. ein so starker Schneefall stattgehabt, daß der Lauf der Posten dadurch aufgehalten wurde. — Die Stadt Minsk in Littauen war am 6. d. M. der Schauplatz furchtbarer Verheerungen durch einen Orkan, wie er wohl selten mit solcher Heftigkeit wüthet. Fast sämmtliche Häuser wurden abgedeckt, viele stark beschädigt, mehrere theilweise, andere ganz umgestürzt. Das letztere Schicksal traf auch zwei Kasernen, in denen zwei Kompagnien Infanterie einquartirt waren. Von den Soldaten wurden 26 unter den Trümmern begraben, aber sofort hervorgezogen. Einer war erschlagen, 25 mehr oder weniger schwer verletzt.

Türkei.

Belgrad, 11. Nov. [Ein neues Ministerium] ist ernannt worden. Philipp Cristitsch, Aeußeres; Nikolaus Cristitsch, Inneres; Gronitsch, Justiz; Grabilowitsch, Finanzen. Der Senat ist gänzlich neugewählt worden.

Lokales und Provinzielles.

V **Posen**, 16. Nov. [Schwurgerichts-Verhandlungen.] Eine Anklage wegen Widersetzlichkeit gegen einen von Forstberechtigten bestellten Aufseher, verbunden mit Gewalt an dessen Person und vorsätzlicher körperlicher Beschädigung desselben, wurde am 13. d. wider den Tagelöhner Woycіech Schubert verhandelt. Der Thatbestand ist folgender: Am 18. April d. J. wurde der Angekl. in der dem Grafen Działyński gehörigen Ciołowoer Forst beim Defraudiren von Holz durch den Förster Kasprowicz betroffen. Letzterer pfändete den Angekl., dieser widersetzte sich der Pfändung, und schlug den Kasprowicz, wie dieser bezeugt, mit einer Axt, die er bei sich führte, dergestalt auf den Kopf, daß er eine erhebliche Verwundung davongetragen, in Folge deren er eine Zeit lang in Lebensgefahr schwebte. Kasprowicz giebt zwar zu, daß er selbst den Angekl. nur ein Mal auf den Arm geschlagen, weil dieser sich ihm widersetzt; einer der vernommenen Schutzzeugen aber will gesehen haben, wie Kasprowicz den Angekl. mehrere Male geschlagen, ohne daß er indeß von den mit der Axt dem Förster Kasprowicz versetzten Hieben etwas zu bekunden vermag. Nach dem Gutachten der vernommenen Experten war die Verletzung eine sehr erhebliche und die Arbeitsunfähigkeit des K. eine mehrwöchentlich andauernde. Die vom Letzteren als eine Folge der Mißhandlungen behauptete Schwerhörigkeit wird jedoch nicht genügend dargethan. — Bei Beurtheilung des vorliegenden Vergehens, das nach dem Gesetze vom 31. März 1837 strafbar ist, kommen vornämlich die Umstände zur Berücksichtigung, ob K. ein vom Forstberechtigten wirklich bestellter Aufseher gewesen, ob er sich in Ausübung seines Berufs befunden, und ob er seine Befugnisse hierbei überschritten oder nicht. Es wurde nun im Audienztermine festgestellt, daß zwischen K. und dem Generalbevollmächtigten des Grafen Działyński der Dienstkontrakt in gehöriger Form abgeschlossen, daß K. gerichtlich ein für alle Mal als Forstaufseher vereidet worden, daß der Oberförster, auf Grund der Dienstinstruktion, den K. in das betr. Forstrevier versetzt, um dem Förster bei Verwaltung desselben Hülfe zu leisten, daß K., der schon etwa 10 Jahre seine Stellung innehat, sogar mit dem Grafen Działyński öfters unmittelbar verhandelt, daß K. bei der fraglichen Gelegenheit sich in den Grenzen seiner Befugnisse gehalten, da zufolge des dem Angekl. ertheilten Holzzettels er nur Raff- und Leseholz nehmen, nicht aber Holz brechen, und sonach auch eine Axt nicht bei sich führen durfte, und daß endlich K. sich in seiner Dienstkleidung befunden, der Angekl., als er ihn um die Zurückgabe seiner Axt gebeten, ihn auch bei seinem Namen genannt habe. Alle diese Erfordernisse des Gesetzes v. 31. März 1857, deren Vorhandensein von der Vertheidigung bestritten wurde, wurden dargethan. Die dort vorgesehenen Strafbestimmungen sind sehr streng. Deshalb sucht die Vertheidigung von ihrem Standpunkte aus Alles das zu Gunsten des Angekl. geltend zu machen, was, wie sie sich ausdrückt, diese „drakonische" Strenge von dem Angekl. abzuwenden geeignet ist. Indeß vermag die sonst treffliche Schutzrede des J. R. Dönniges das Urtheil von seinem Klienten nicht abzuwenden. Denn die Geschworenen bejahen per majora die ihnen aus dem Gesetze vom 31. März 1837 gestellte Schuldfrage. Den Angekl. traf eine 2jährige Zuchthausstrafe. Er war bisher auf freiem Fuße, wurde aber auf Befehl des Präsidenten nunmehr sofort verhaftet.

— [Die Kreis-Wundarztstelle des Mogilnoer Kreises] ist erledigt und soll anderweit besetzt werden. Qualifizirte Bewerber haben sich mit Einreichung ihrer Zeugnisse spätestens in 4 Wochen bei der k. Regierung zu Bromberg zu melden.

— [Sperreaufhebung.] Der Milzbrand unter dem Rindvieh in Jaroszewo (Kr. Schubin) ist getilgt und die Sperre dieses Orts und seiner Feldmark wieder aufgehoben.

* — [Schillerlotteriegewinn.] Wir wir hören, ist ein Hauptgewinn der Nationallotterie für die Schillerstiftung auch hierher gefallen. Auf ein hier entnommenes Loos soll „Schiller's Haarlocke" gefallen sein, für welche schon früher Seitens eines Engländers eine namhafte Summe geboten worden ist, um sich in deren Besitz zu setzen.

R — [Theater.] Die gestrige erste Vorstellung von A. Dumas' „Neuer Magdalena" hatte, wie wir hören, ein zahlreiches Publikum angezogen, das die ausgezeichnete, schon von Berlin her berühmte Darstellung der Titelrolle durch Frau A. Wallner mit vollster Würdigung der Trefflichkeit dieser Leistung aufnahm. Selbst an Blumenbouquets, neben allen anderen wohlverdienten Theaterehren, fehlte es nicht. Auch die Gesammtdarstellung hat sehr wohl befriedigt.

Posen, 15. Nov. [Symphonie-Soiréen.] Auf einer Geschäftsreise abwesend, waren wir verhindert, der ersten in diesem Winter von Hrn. Musikmeister F. Radeck veranstalteten Symphonie-Soirée beizuwohnen, und wir bedauerten das in um so höherem Grade, als uns nach unserer Rückkunft die entgegengesetztesten Urtheile zu Ohren kamen. Während die Einen überschwänglichsten Lobes nicht satt werden konnten und dabei mit seltener Naivetät extreme Behauptungen aufstellten, die dem gewiegten, durch Theorie und Praxis, durch Ausübung und umfassende Kenntnißnahme von den trefflichsten Leistungen auf diesem Gebiete gebildeten Musiker fast komisch erscheinen mußten — sprachen Andere in ziemlich geringschätzigem Tone, aber eben so apodiktisch ein äußerst abfälliges Urtheil aus. Es ist dies ein Fluch, der auf der musikalischen und dramatischen Kunst ruht, und der ihr bei weitem mehr schadet, als man vielleicht zugestehen möchte. Was der Laie bei keiner anderen der Schwesterkünste sich gestattet: apodiktische Urtheile mit dem Anspruch auf Anerkennung und Giltigkeit auszusprechen, das macht den Meisten bei musikalischen und Bühnenleistungen nicht den leisesten Skrupel. Wer hätte denn nicht einmal deklamirt (vielleicht gar auf einem Polterabend oder sonst, für die Freunde vortrefflich, selbst gemimt)? Wer hätte nicht Klavierstunden gehabt oder gar singen gelernt, was man so Singen und Klavierspielen nennt? Die Mehrzahl dieser Dilettanten ist aber, trotz aller vielleicht vorhandenen äußeren Fertigkeit, doch nicht bis zu dem Punkte vorgeschritten, die künstlerische Unzulänglichkeit ihrer Leistungen zu begreifen und zu der Einsicht zu gelangen, daß dilettantisch sehr ehrenwerthe und erfreuliche Leistungen auch im besten Falle noch immer sehr weit entfernt sind, vom künstlerischen Standpunkte aus auch nur entfernt genügen zu können. Dieses leidige Mißverständniß erzeugt nun aber bei Vielen jenen Leichtsinn, vermöge dessen sie sich berufen und berechtigt halten, wenn sie ihr Entrée bezahlt haben, auch ihr Urtheil über die Leistungen im Theater und Konzertsaal als solches (nicht bloß den Eindruck, den dieselben auf sie subjektiv hervorgebracht) mit möglichster Emphase nach dieser oder jener Seite hin kund thun — ein Leichtsinn, dessen bedenkliche Folgen auf Depravirung der Kunst und der Künstler, sie nicht, selbst wenn sie in höheren sozialen, vielleicht tonangebenden Kreisen verkehren, im Mindesten zu ahnen scheinen. Auf diese traurige, sehr allgemeine Erfahrung, wie wir selbst sie schon seit Dezennien in den verschiedensten Kreisen wiederholt gemacht haben, wollen und müssen wir einmal wieder die Aufmerksamkeit des verständigen Publikums hinlenken. Wir sind nicht gewohnt, mit unseren Ansichten hinter dem Berge zu halten, und sind uns der vollen Berechtigung zum Urtheil, aber auch der immensen Schwierigkeit der uns dadurch auferlegten Verpflichtung wohl bewußt.

Die Voraussetzung, daß bei jenen überschwänglich günstigen oder sehr abfälligen Urtheilen über die in Rede stehenden Symphonie-Soiréen die Wahrheit, wie so häufig, in der Mitte liege, hat sich bewahrheitet. Um zu einem unbefangenen Urtheil zu gelangen, muß man vor Allem die Mittel und Kräfte prüfen, das tüchtig und redlich Gewollte mit Neigung ins Auge fassen, die gegebene Möglichkeit der Weiterbildung erwägen, und dann, nach künstlerischem Maaßstab fein abgewogen, den Standpunkt festzustellen versuchen, auf welchen die Totalität der Ausführung berechtigten Anspruch machen darf. Derartige Konzerte haben vor allen Dingen den Zweck, den Kunstsinn der Ausführenden wie der Zuhörer anzuregen, zu beleben und weiter zu bilden; jede andere Rücksicht dabei ist unzulässig. Es sollte uns leid thun, mit dieser Ansicht auf Widerspruch zu stoßen; wankend machen würde uns indeß ein solcher durchaus nicht. Jenem Zwecke muß sich Alles, selbst die Aufstellung des Repertoirs unterordnen, das sich immerhin nicht ausschließlich an das streng Klassische zu binden braucht, obwohl grade in diesem unzweifelhaft die hauptsächlichsten künstlerischen Bildungselemente liegen (auch schon um deswillen, weil es einen wesentlich anderen, edleren Vortrag, auch in Tonbildung und Nuancirung, eine tiefer poetische Auffassung bedingt, als seine, oft ziemlich oberflächlichen, modernen Nachtreter), aber doch die neuen Kompositionen nur mit sorgfältiger Auswahl und spezieller Rücksicht auf die Leistungs- und Verständnißfähigkeit in seinen Kreis ziehen soll.

Hiervon ausgehend haben wir an dem Repertoir von gestern die Préludes von Liszt zu perhorresziren, die trotz aller darauf verwendeten Mühe und trotz vieles in der That recht Gelungenen für das Orchester selbst schon technisch, noch viel mehr aber geistig zu schwer waren, und bei denen von einem tiefern Verständniß bei ihrer Barockheit noch gar nicht die Rede sein kann. Die Verdienste unsers Freundes Liszt um die Inaugurirung einer neuen Epoche des Klavierspiels, für die er auch durch die Erfindung der modernen „Transskriptionen" das Schönste und in seiner Art noch Unübertroffene geleistet — seine Genialität als Mensch, als ausübender Künstler, wie als geistreicher, fein gebildeter Schriftsteller, haben wir allezeit, und schon vor drei Dezennien freudig anerkannt. Das reiche Talent aber zum eignen selbständigen musikalischen Schaffen geht ihm entschieden ab. Es fehlt ihm die Kraft und der Reichthum der Erfindung, und mühsam reflektirt er die einzelnen größeren Werke zusammen, außer Stande, seinen Ideen, die immer nur im besten Falle poetisch, aber nicht ursprünglich musikalisch sind, trotz aller mühevollen Arbeit, die nirgend eine eigentlich thematische Durcharbeitung, sondern immer nur ein Wiederholen derselben Phrasen in etwas veränderter Form (oder auf anderen Tonstufen) ist, zu klarer Anschaulichkeit und dadurch zu jenem befriedigenden Totaleindruck des echten Kunstschönen zu verhelfen, das nimmer zuerst und überwiegend an den kombinatorischen Verstand sich wendet, sondern ein reiches Gemüth, ein tiefes Gefühl beim Schöpfer wie beim Empfänger zur Hauptvoraussetzung nimmt. Wenn einzelne melodische Sätze theilweise einen tiefern Eindruck erzeugen, so liegt das nur darin, daß sie sich, vereinzelten Lichtpunkten gleich, aus einem fortwährend unruhig gährenden Chaos erheben, dessen enorme Ueberreiztheit fast physisch den Nerven wehthut; an sich betrachtet, sind diese melodiösen Einschiebsel unbedeutend und wieder nur durch manche scharf reflektirte, aber keineswegs immer schöne und fließende, harmonische Kombinationen bisweilen von eigenthümlicher Wirkung. So ist's in Liszt's Gesangs-, so in seinen größeren Orchesterkompositionen. Wir haben mehrere dieser „symphonischen Dichtungen" von den trefflichsten Orchesterkräften, unter des Komponisten eigener Leitung gehört, sind aber zu keiner anderen Ueberzeugung gekommen (wie wir das ihm selbst nicht verhehlt haben), und wer ehrlich und unbeirrt durch den berühmten Namen und durch das leidige Cliquenwesen, das sich verderblich an ihn gehängt, seine Meinung aussprechen mag, dürfte wohl jene Ueberzeugung theilen. Zur Ausführung dieses Werkes aber gehören, abgesehen von der Intuition und geistigen Macht und Gewalt des Dirigenten, so technisch und geistig durchgebildete Orchesterkräfte, wie sie nur bei den tüchtigsten und geschultesten Kapellen zu finden sind. Denn ohne die goldenste Reinheit der Intonation und des Zusammenspiels, die auch nicht um ein Atom jemals schwanken darf, ohne die vollendeteste Präzision im Einzelnen wie im Ensemble, ohne die feinste, kapriziöseste Nuancirung in den selbständig und rücksichtslos fortgehenden einzelnen Instrumenten, ohne sicherste Abwägung der speziellen, oft auf einen einzelnen Ton berechneten Klangeffekte, ohne feurigsten, nicht bloß äußeren materiellen Schwung, wird ja das Chaos, das selbst dem Auge beim Durchlesen der Partitur nur schwer sich entwirrt, noch chaotischer und der Totaleindruck ein noch unbefriedigenderer. Daß diesen unerläßlichen Anforderungen unser Orchester auch mit der größten Hingebung, die wir gern anerkennen, nicht gerecht zu werden vermochte, sagt sich jeder Einsichtige selbst, und wenn wir aufrichtigen Dank empfinden für das ehrenwerthe Streben, auch auf diesem Gebiete das Neue nach Möglichkeit zur Kenntniß des Publikums zu bringen, und für die unsägliche Mühe, die Dirigent und Musiker auf die Herstellung einer in ihrer Art recht anerkennenswerthen Ausführung verwendet: so möchten wir doch im Interesse Aller von der Fortsetzung solcher Versuche für die Zukunft freundlichst abrathen.

Die anderen Nummern des gestrigen Programms (Mendelssohn's Ouverture: „Meeresstille und glückliche Fahrt" — H. Ulrich's Sinfonie triomphale und Weber's Oberon-Ouverture) erscheinen als bekannte, sind auch von uns, theilweise schon wiederholt besprochen. Wenn die Ausführung derselben überall Fleiß und ernstes Streben zeigte, und insofern volle Anerkennung und erfreuliche Hoffnungen für zukünftige, beiläufig gesagt, nothwendige Fortschritte verdient, so gelang sie doch keineswegs überall in gleich befriedigender Weise, und ließ gar Manches zu wünschen übrig, was wir zu Nutz und Frommen der Sache wenigstens kurz andeuten wollen. Zunächst, um einen sehr wesentlichen Punkt zuerst zu berühren, mangelt dem Vortrage der Orchesterwerke noch zu sehr das spezifisch unterscheidende, charakteristische Moment; die Hauptsorgfalt und vorwiegende Thätigkeit richtet sich scheinbar nur auf die technische und dynamische Seite der Ausführung. Das ist ganz recht und lobenswerth, aber: das Eine thun und das Andere nicht lassen. Weber's Oberon z. B. will anders poetisch aufgefaßt und wiedergegeben sein, als Mendelssohn's Meeresstille. Wird dieser Anforderung in wackerem Streben und mit feinem Verständniß Rechnung getragen, so wird auch neben der Richtigkeit und Präzision das Element der Schönheit, ohne welches ein künstlerischer Eindruck absolut unmöglich ist, sich klarer und wärmer ausprägen und jener Adel des Tons und des Gesammtvortrags, der sich überall vor zu kurzer Rhythmisirung, vor Schärfe und Grellheit sorglich hütet, die andrerseits dem leichteren Genre, den Märschen und Tänzen, in orchestraler Form als charakteristisch, wenn auch ohne rohe Härte, gewahrt werden muß. Vor Allem aber ist auf gute und reine Stimmung zu achten, und in dieser Beziehung blieb gestern viel zu wünschen, namentlich bei den Holzbläsern, deren Instrumente allerdings durch den Temperaturwechsel im Saale bedeutend affizirt wurden. Es wird gut sein, wenn die Mitglieder des Orchesters alle eine halbe Stunde vor Beginn des Konzerts im Saale anwesend sind und die Saalthüren während der Aufführung stets geschlossen bleiben. Aber auch die ersten Violinen (die zweiten sind nicht markig genug) geriethen besonders in den höheren Lagen nicht selten in sehr störende Divergenzen, während sie andererseits oft sehr rapide und schwere Passagen ꝛc. mit einer Egalität ausführten, die von sehr tüchtigen Proben und emsigem Fleiße rühmliches Zeugniß ablegt. Es befinden sich übrigens unter diesen Herren ein Paar, deren schöner, markiger und klangreicher Ton sich erfreulich durcharbeitete. In letzterer Beziehung möchten wir auch noch die Vertreter der ersten Klarinette (wenn auch das Instrument nicht ganz gleichmäßigen Ton giebt), des ersten Horns und Cello's, das nur nicht immer ganz rein intonirte, hervorheben. Der Gesammteindruck der gestrigen Aufführung (auf weitere Spezialitäten können wir heute nicht mehr eingehen) war ein unruhiger, nicht ganz exakter, und die Erklärung dafür findet sich zum Theil wohl in der höchst ungünstigen und unzweckmäßigen Aufstellung des Orchesters in viel zu breiter Linie, die das energische Zusammenfassen des Tons und die Klangkonzentrirung bei dieser Besetzung fast unmöglich macht, und dem Dirigenten wie allen Mitwirkenden die Ausführung ungeheuer erschwert. Aber es sind in der That tüchtige Kräfte, es ist ein reger Eifer, ein fleißiges Streben, eine ernste Liebe zur Sache unverkennbar vorhanden, und das gewährt erfreuliche Hoffnungen für die Zukunft. Das Geleistete war ehrenwerth und wird, meinen wir, mit jeder ferneren Produktion besser werden. Dazu ein wenig beizutragen, ist auch der Zweck der vorliegenden Andeutungen. Dr. J. S.

Neustadt b. P., 15. Nov. [Markt; Brauereibetrieb; Witterung.] Der gestrige Markt war weder mit Pferden noch mit Vieh zahlreich besetzt; Ackerpferde waren nur wenig, Luxuspferde gar nicht vorhanden. Die Kauflust konnte deshalb nicht befriedigt werden und die einzelnen Verkäufe wurden zu hohen Preisen abgeschlossen. Man bezahlte für Ackerpferde, keineswegs bester Qualität, 80—120 Thlr. pro St. Schlachtvieh war wenig aufge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

trieben; dasselbe wurde meist von Händlern zur Mästung aufgekauft. Kernwaare wurde zu hohen Preisen verkauft und man zahlte pro St. über 35 Thlr., während mageres Vieh 15—20 Thlr. galt. Ebenso waren die Getreidezufuhren nicht belangreich, was den erwarteten höheren Preisen, die der Landmann für gewiß hält, zuzuschreiben ist. Die vielen Aufkäufer räumten bald den Markt. Man zahlte pro Scheffel Weizen 3—$3\frac{1}{6}$ Thlr., wenn auch die Qualität nicht die beste war, Roggen $1\frac{5}{6}$—$1\frac{11}{12}$ Thlr., Erbsen $1\frac{2}{3}$—$1\frac{5}{6}$, auch 1 Thlr. $26\frac{1}{4}$ Sgr., Buchweizen $1\frac{2}{3}$ Thlr., Hafer mit $28\frac{1}{4}$ Sgr., 1 Thlr. u. 1 Thlr. 1 Sgr. Gerste $1\frac{7}{12}$—$1\frac{2}{3}$ Thlr. und Kartoffeln 12—15 Sgr. Auf dem Krammarkt war sehr viel Verkehr und wurden bedeutende Geschäfte gemacht. — Die Kartoffeln steigen täglich, und da die Brennereibesitzer bei den hohen Kartoffel- und Gerstepreisen nicht ihre Rechnung finden, so haben mehrere Spiritusproduzenten den Beschluß gefaßt, statt Kartoffeln Mais zur Spiritusfabrikation zu verwenden. Zu diesem Behufe wollen sie in Ungarn bedeutende Quantitäten dieser Frucht ankaufen lassen, wodurch ihnen trotz der Transportkosten angeblich noch größerer Vortheil erwächst, als wenn sie Kartoffeln zur Brennerei verwenden. — Der Winter ist bei uns vollständig eingekehrt. In voriger Woche hatten wir öfters Schnee, und in dieser Woche bereits festes Eis.

Angekommene Fremde.

Vom 16. November.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Stosch aus Hartau, Friedrich aus Mecklenburg und Buchwald aus Rothwasser, Justizrath Sattig und Geh. Kommerzienrath Lehfeld aus Glogau, Frau Gutsb. Baronin v. Richthofen und die Kaufleute Brochmann aus Breslau, Schmiedel aus Dresden, Seligmann aus Göppingen, Vassool aus Aachen, Hoffmann aus Eibenstock, Döring aus Leipzig, Krüger aus Potsdam, Winnenberg aus Elberfeld, Zander, Brock, Toussaint und Hasse aus Berlin, Schrödter aus Ratibor, Petrick aus Königsberg, Müller aus Remscheid, Donath aus Braunschweig und Marx aus Mainz.

SCHWARZER ADLER. Probst Matecki aus Solec, Wirthsch. Kommissarius Woyciechowski aus Unie, die Gutsb. Nitze aus Żernik, Wągrowiecki aus Szczytnik, v. Drzeński aus Neuhausen und Harmel aus Lesniewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsb. Graf Grabowski aus Downitz, Oberforstmeister v. Wangenheim und Finanzrath Hampel aus Altenburg, Direktor Gräbert aus Berlin, die Gutsb. v. Kozłowski aus Kempen und Szczaniecki aus Grabowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Superintendent Grabig aus Lissa, die Kaufleute Hager und Kahrbig aus Berlin, die Gutsb. Strauven aus Pawłowice und Walz aus Góra.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Unrug aus Małpin und v. Błociszewski aus Krzyżanki, Frau Dr. Siegert aus Ohlau, Kaufmann Salomonski aus Breslau, die Pröbste Pawłicki aus Rothdorf und Respondek aus Punitz.

HOTEL DE PARIS. Gutsverwalter Jezierski aus Murzynowo koscielne, die Gutsb. v. Sawicki aus Rybno, v. Jackowski aus Pomarzanowice und Sypniewski aus Pietrowo.

BAZAR. Frau Gutsb. Eitner aus Popowice, die Gutsb. Graf Mielżyński aus Kotowo, Graf Mielżyński aus Nieborze, v. Zakrzewski aus Osiek, v. Moszczeński aus Wiatrowo, v. Koszutski aus Modliszewo, v. Wierzbiński aus Stare, v. Mielęcki aus Sciborze und Bogusławski aus Polen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer Graf Plater aus Psarskie, Frau Rentier Sokołowska und Fräul. Laqueiß aus Lachinie, Inspektor Zech aus Gosławice, die Kaufleute Fritzmann aus Berlin und Wiesner aus Hagen.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Colberg aus Schneeberg, Herzfeld aus Kempen, Bernhard aus Lissa und Lesser aus Botterode, Rittergutsbesitzer v. Rogaliński aus Cerekwica und Möbelmagazinbesitzer Klopper aus Konitz.

EICHBORN'S HOTEL. Baumeister Dresel aus Ratibor, die Kaufleute Berger aus Glatz, Strecker und Otte aus Ullersdorff.

BUDWIG'S HOTEL. Gymnasiast v. Zimniewicz aus Wronke, Oekonom Krieger aus Sędzyn, Viehhändler Klakow aus Guschterhauland, die Kaufleute Landsberg aus Königsberg, Baron und Herzfeld aus Grätz.

EICHENER BORN. Landwirth Stotz aus Grabione, die Kaufleute Horwitz und Hirsch aus Margonin, Blumenthal aus Samoczyn, Pincus aus Santomysl und Sinasohn aus Lubasz, Frau Kaufmann Arendt aus Konitz und Handelsfrau Hirschkorn aus Kleczewo.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Freihan aus Breslau, Moses aus Wongrowitz, Winkler aus Schwiebus und Levy aus Nakel.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 37 Stück Woylachs, à $3\frac{1}{2}$ Ellen lang, 3 Ellen breit und nicht unter $5\frac{3}{4}$ Pfund schwer, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Offerten hierauf werden bis

zum 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

im Büreau des unterzeichneten Artilleriedepots versiegelt und mit der Aufschrift: **„Submission auf die Lieferung von Woylachs"** entgegen genommen werden, auch sind ebendaselbst die Lieferungsbedingungen einzusehen.

Posen, den 6. November 1860.

Artillerie-Depot.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht in Gnesen,
den 9. Mai 1860.

Das dem Fabrikbesitzer **Otto Jaenicke** gehörige, in der Stadt **Gnesen** sub Nr. 7/176 belegene Grundstück mit Einschluß einer darin befindlichen Dampfmaschine, abgeschätzt auf 8,042 Thlr. 15 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

20. Dezember 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalt noch unbekannten Gläubiger:

Geschwister **Sophie Auguste Anna, Auguste Francisca Emilie; Paul Otto Johann Preul**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Kosten.
Abtheilung I.
Kosten, den 30. Mai 1860.

Das dem **Berthold Gabler** gehörige, im Dorfe **Swiniec** sub Nr. 1 belegene Vorwerk, abgeschätzt auf 7993 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 17. Dezember 1860 Vormittags 11 Uhr

im neuen Gefängnißgebäude vor dem Herrn Kreisrichter **Matecki** subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch zu den Akten anzumelden.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Apothekers **Eduard Hermann Jacobi** zu **Stęszewo** eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendet.

Posen, den 10. November 1860.

Königliches Kreisgericht,
Abtheilung für Zivilsachen.

Ein Landgut

von 246 Morgen Areal ist billig zu verkaufen, darunter 210 Morgen Acker, 16 Morgen Wiesen, der Rest an Baustellen, Teich, Unland 2c. Das Land ist guter Roggenboden, Gebäude sind neu und ziemlich ausreichend, bestellt an Wintersaat 73 Scheffel Roggen und 5 Scheffel Weizen. Der Preis 4500 Thaler mit 2500 Thlr. Anzahlung; die Uebergabe kann sogleich oder zum 23. April k. J. geschehen; auch kann das lebendige und todte Inventar mitverkauft werden. Näheres ertheilt auf franco Anfrage

Valerian Skórczewski,
in **Gombin** bei **Schubin.**

Die **Wasserheilanstalt** in **Charlottenburg,**
$\frac{1}{2}$ Stunde von Berlin, nimmt das ganze Jahr hindurch Kranke aller Art auf.

Der Dirigent Dr. Ed. Preiss.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mit meinem Destillationsgeschäft **eine Restauration** und **Bierlokal** verbunden und heute eröffnet habe.

Posen, den 14. November 1860.

Max Neufeld.

Der Bockverkauf

aus meiner Original-Negrettiheerde beginnt mit dem 1. Dezember dieses Jahres.

Zahren bei **Goldberg**, Meckl. Schwerin, den 12. November 1860.

H. Eggerss.

Verkauf einer Schafheerde.

Wegen Gutsverpachtung stelle ich auf dem im **Breslauer** Kreise, nächst der **Breslau-Glatzer** Chaussee, unfern von **Koberwitz** gelegenen Rittergute **Schönbankwitz** die gesammte Schafheerde zum baldigen Verkauf. Dieselbe ist aus den **Fürst v. Lychnowski**schen Schäfereien entstammt, wegen ihres Wollreichthums rühmlich bekannt und vollkommen frei von jeder erblichen, namentlich der Traberkrankheit. Sie enthält circa 450 Stück Mutterschafe, 200 Stück Jährlinge, gegen 200 Stück Lämmer und 250 Stück Schöpse. Außerdem steht daselbst ein im verflossenen Jahre bei Herrn **v. Nathusius** auf **Hundisburg** von mir erkaufter **Original-Southdown-Bock** nebst einigen Lämmern dieser Kreuzung.

Den Monat November hindurch werde ich jeden Freitag sicher hier anzutreffen sein.

Sollte der vorherige Verkauf der Heerde nicht gelingen, so wird dieselbe im Laufe des Dezembers gleich dem übrigen Inventar zum meistbietenden Verkaufe gestellt werden.

Schönbankwitz bei **Domslau**, am 8. November 1860. ***Coester.***

Ein Hund, welcher Ratten fängt und an Pferde gewöhnt ist, wird zu kaufen gesucht Mühlenstraße Nr. 10, 1 Treppe hoch.

S. R. Kantorowicz,

Wilhelmsplatz 16,

empfiehlt sein sortirtes Lager in Handschuhen, Gummischuhen, seidenen Regenschirmen, feinen Toiletten, Damen- und Reisetaschen, Gardinenbronze, feinen Portemonaies, Messern und Gabeln, feinen Parfümerien, so wie auch eine Auswahl in dekorirten Porzellan- und Glassachen zu billigen Preisen.

Wilhelmsplatz 16.

Jacken und Mäntel,

so wie **Doublestoffe** (Düffels) werden **en gros & en détail** auffallend **billig** verkauft bei

S. H. Korach.

Die so sehr verlangten billigen Rester-Leinen sind wieder eingetroffen.

Gußeiserne Oefen und **Kochheerde** sind noch vorräthig in der Eisenhandlung

M. J. Ephraim,
Markt 79.

Damen-Mäntel und Jacken

neuester Stoffe und Façons empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten und festen Preisen zur geneigten Beachtung:

Mäntel von 10, 11, 12—14 Thlr.,
Double-Jacken von 2—5 Thlr.

Gebr. Adam, Schloßstraße im **Weitz**'schen Hause.

Große Partien **Kleiderstoffe** sind ebenfalls eingetroffen und werden diese zu äußerst billigen Preisen verabreicht.

Neuer Kitt für Glas, Porcellan, Stein etc.

Dieser Kitt hält so fest, dass beim Zerschlagen des damit gekitteten Gegenstandes jede andere Stelle eher bricht, als die gekittete. Waren zerbrochene Gegenstände der Art, dass man sie der Hitze aussetzen konnte, so kann dies auch nach der Kittung geschehen. — Denselben empfiehlt in Fläschchen zu 3 Sgr.

Ludwig Johann Meyer.

Eine Partie neuer, gut gearbeiteter Spiritusfässer steht zum Verkauf. Näheres in der Eisenhandlung ***M. J. Ephraim,*** Markt 79.

Ein- und Verkauf von Juwelen, Perlen, Gold und Silber bei **J. Stiller,** 98 Markt 98.

Königs-Räucherpulver à Fl. 5 und $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
Echt englisches Gichtpapier à Blatt 2 Sgr.,
Flüssiger Leim à Fl. 2 Sgr. Zu haben bei

Ludwig Johann Meyer.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte

weisse Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

2 Thlr. — ½ Fl. 1 Thlr. — ¼ Fl. ½ Thlr.

ist ächt zu haben in der Weisswaaren-Handlung bei **S. SPIRO**, Posen, Markt 87

Der von der königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857, und vom betreffenden königl. Ministerium durch Reskript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldekokt ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer** in Breslau ist in Originalflaschen zu 1 Thlr. und $\frac{1}{2}$ Thlr. stets echt bei Unterzeichneten zu haben. Dieser Syrup wird wegen seines lieblichen Geschmackes auch gern von Kindern genommen.

C. E. Nitsche in Schmiegel, **Jeanette Töplitz** in Gnesen, **C. F. Beleites** in Bromberg und **W. Griebsch** in Neustadt bei Pinne.

Den Mayer'schen Brustsyrup habe ich in vielen bezüglichen Fällen verordnet, und hat sich derselbe als ein allen übrigen derartigen angepriesenen Mitteln mindestens vorzuziehendes, besonders gegen Katarrhe und die dadurch entstehende Heiserkeit, wie Lungenverschleimung u. s. w. als zweckdienlich erwiesen.

Breslau, den 11. März 1855.

(L. S.) ***G. Riller jun.,*** prakt. Wund- und Kommunalarzt.

Als neu und bewährt empfiehlt

Glycerin ff. präparirt in Fl. à 5 Sgr.,

welches rauher, spröder, aufgesprungener und schuppiger Haut sofort eine wohlthuende, geschmeidige, sammtartige Weichheit ertheilt.

Ludwig Johann Meyer.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verlag von **G. Schönfeld's** Buchhandlung (C. A. Werner) in Dresden:

Praktische Alkoholometrie,

enthaltend sechs Tabellen zur Verwandlung des Gewichtes **weingeistiger Flüssigkeiten** in sächsische Kannen und preußische Quarte, auf Grundlage des deutschen Zollgewichtes; so wie mehrere andere Tafeln, zum Gebrauch für Brennereiinhaber, Zoll- und Steuerbeamte, Kaufleute, Chemiker, Pharmaceuten, Techniker und Aichämter. **Auf Veranlassung des königl. sächs. Ministeriums des Innern berechnet** von Dr. Th. Fischern. Lex. 8. eleg. geh. Preis 24 Sgr.

Die neue

Breslauer Preßhefen-Fabrik

von **S. W. Levy,** Taschenstr. 4,

regulirt den Umfang ihres Betriebes, im Sommer und im Winter, stets nach Bedürfniß ihrer Kundschaft und nach Aufträgen, so daß sie im Stande ist, jederzeit, auch zu Festen, ihre Abnehmer mit frischer Hefe zu bedienen und bittet um zeitige Aufträge.

Die Hefe ist weiß und kräftig.

Die Konditorei von ***Klapecki,*** Breslauerstraße Nr. **35,** empfiehlt dem hochgeehrten Publikum die neue Komposition von Torten, die in Italien und England sehr beliebt sind, unter dem Namen **Papsttorte** und **Viktoriatorte.** Von beiden Gattungen liegen Proben in meiner Konditorei aus.

Rheinische

Wallnüsse.

Meine ersten Sendungen wirklich feiner trockener und heller Waare treffen gegen Ende dieses Monats ein und bitte, Aufträge behufs prompter Effektuirung baldigst an mich gelangen zu lassen.

Berlin, im November 1860.

Victor Werckmeister.

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst auf mein Fleischwaarengeschäft, Wronkerstraße Nr. 2, aufmerksam zu machen, und empfehle ich hauptsächlich:

כשר Schlagwurst, à Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
Saucischen, das Paar 1 Sgr., und
כשר Kochwürstchen, à 1 Sgr.

Moses Witt, Fleischermeister.

Alle Tage frische Schweizer-Tafelbutter, 10 Sgr. das Pfd., Mittelsorte 8 Sgr., recht gute Kochbutter 7 Sgr. und verschiedene Sorten Käse zum allerbilligsten Preise, empfiehlt

J. Kistler, Büttelstr. 18.

Solide Kaufleute, die die Provinz bereisen u. die Agentur für eine bedeutende Saffian-Fabrik übern. wollen, bel. frco. Adr. zu senden sub poste restante **Berlin A. B.** 25.

Allgemeine deutsche National-Lotterie.

Die Unzahl der uns zugehenden schriftlichen Anfragen und Zusendungen rekommandirter Briefe mit Loosen und ohne solche, ist das Hauptbureau zu beantworten außer Stande. Wir sind daher gezwungen, die geehrten Anfragsteller auf die in allen deutschen Staaten durch die Zeitungen veröffentlichten Bekanntmachungen zu verweisen. Wiederholt bemerken wir, daß vor dem dazu zu bestimmenden Tage Briefe und Loose **nicht angenommen** werden können, dieselben vielmehr **uneröffnet zurückgesendet** werden müssen, ingleichen, daß erst von diesem zu veröffentlichenden Tage an, die planmäßige **6monatliche** Frist zu Abforderung der Gewinne und **Einsendung der Loose** beginnt.

Dresden, am 12. November 1860.

Der Hauptverein der allgemeinen deutschen National-Lotterie.
Der Major ***Serre*** auf **Maxen**, geschäftsführendes Mitglied.

Am 27. November

beginnt die Ziehung der garantirten Geldverloosung, die Hauptgewinne von Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 12,000, 10,000 2c. 2c. enthält.

Das unterzeichnete, von der Regierung mit dem Verkauf der Loose beauftragte Handlungshaus erläßt dazu $\frac{1}{1}$ Obligationen à Thlr 3 13 Sgr., $\frac{1}{2}$ à Thlr. 1 22 Sgr., $\frac{1}{4}$ à 26 Sgr. (Plan gratis), und wird die Aufträge auf's pünktlichste ausführen.

Heinrich Steffens, Banquier.
Frankfurt a. M.

Die Großbritannische gegens. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London, konzessionirt für die Königl. Preuß. Staaten, beabsichtigt nunmehr, überall **Agenten** anzustellen. Respektable Personen, welche diese Agentur zu übernehmen wünschen, belieben sich schriftlich an den General-Agenten ***F. J. Liebmann*** in **Berlin,** Königstraße 34, zu wenden.

Eine möblirte Parterrewohnung kleine Gerberstraße Nr. 11 vom 1. Dezbr. ab zu verm.

Ein großes Zimmer im Parterre nach vorn heraus ist vom 1. Dezember billig zu vermiethen Langenstr. 7. ***Krain.***

Ein auch zwei Zimmer, möblirt auch unmöblirt, sind sofort oder später zu vermiethen. Näheres bei

Bernhard Rosenthal,
im Hause des Herrn **Philipp Weitz** jun.

Eine Dame, mosaischen Glaubens, wünscht eine Stelle zur Hülfe der Hausfrau oder zur Erziehung kleiner Kinder anzunehmen. Näheres zu erfragen bei Frau ***Markenstein,*** Friedrichsstr. 29.

Ein junges, gebildetes Mädchen, welches der französischen Sprache mächtig ist und in der Musik zu unterrichten versteht, sucht eine Stelle als Erzieherin bei jüngeren Kindern. Nähere Auskunft ertheilt ***Dr. Brennecke*** in **Posen.**

Eine Wirthin gesetzten Alters, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, die auch in der Küche und Wirthschaft gut Bescheid weiß, wird sogleich oder zu Neujahr gesucht auf dem Vorwerk zu Oberwilda.

Ein Oekonomie-Oberinspektor

wird zur selbständigen Bewirthschaftung eines bedeut. Rittergutes verlangt; ferner kann ein unverheiratheter Inspektor auf einer Domaine Stellung erhalten. Gehalt 120 Thlr.

L. Hutter, landwirthschaftl. Agentur. Berlin.

Ein **Lehrling** kann sofort placirt werden in der Kurzwaaren-Handlung von

E. Rosenthal, Wronkerstraße 23.

In mehreren bedeutenden Geschäften — auch **Produkten- und Getreidehandel** — sind vortheilhafte **Buchhalter-, Reise-** und andere **Commisstellen** (theils in Berlin, theils außerhalb) zu besetzen durch das merkantilische Placirungs-Komptoir von ***A. Götsch & Comp.*** in **Berlin,** alte Jakobsstr. 17.

Für ein Kolonialwaaren-, Wein- und Destillationsgeschäft, 3 Meilen von **Posen,** wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere in der Handlung Breitestraße Nr. 26 zu **Posen.**

Warnung.

Hierdurch warne ich vor Ankauf eines von mir auf Höhe von 300 Thlr. im Februar 1859 acceptirten, an die Ordre des Herrn **L. F. Baarts** in **Berlin** lautenden Primawechsels, indem ich bereits wegen desselben die gerichtlichen Schritte gethan habe.

Stenszewo, den 15. November 1860.

H. Jacobi, Apothekenbesitzer.

Am 15. Novbr. c. Abends ist von der Friedrichsstraße nach dem Wilhelmsplatze (Schipmann'sche Weinhandl.) **ein goldenes Armband,** oben mit Granaten besetzt, in Form einer Schleife, 2 Berloques, 1 goldenes Täschchen, roth emaillirt, und eine kleine spanische Goldmünze daran, verloren worden.

Abzugeben gegen 1 Thlr. Belohnung Neuestraße Nr. 70 bei Fr. Ww. **Löwinsohn.**

Vor Ankauf desselben wird gewarnt.

Verloren ein dunkelgrüner seidener Regenschirm auf Fischbeingestelle, am Griffe mit einem Pferdekopf. Abzugeben kl. Gerberstr. Nr. 11, 2 Treppen hoch gegen 1 Thlr. Belohnung.

In unserem Verlage ist so eben erschienen, in **Posen** zu haben in der **Gebrüder Scherk**'schen Buchhandlung **(Ernst Rehfeld),** Markt 77:

Nachtrag
zur
Rang- und Quartier-Liste
der königl. preuß. Armee
und Marine
für das Jahr 1860.

Die seit dem Erscheinen qu. Liste eingetretenen und bis incl. 15. Oktober d. J. Allerhöchst befohlenen Veränderungen enthaltend.

Nebst einer Uebersicht der mit der einstweiligen Stellvertretung der Kommandeure der Landwehr-Bataillone beauftragten inaktiven Stabsoffiziere 2c.

Auf Allerhöchsten Befehl.

Redaktion: die königl. Geheime Kriegskanzlei.
8. Brosch. 6 Sgr.

E. S. Mittler und Sohn in Berlin.

Bekanntmachung.

Die General-Versammlung der Mitglieder des Seidenbauvereins für die Provinz **Posen** wird am 24. November c. Vormittags, und zwar in der Wohnung des Vorsitzenden, stattfinden.

Meseritz, den 12. November 1860.

Der Vorstand.

Der Vorsitzende **Schneider**, königlicher Landrath. Der Sekretär **Kiszewski**, Seminarlehrer.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 18. Nov. Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 18. Nov. früh ½10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.
Mittwoch, 21. Nov. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Franck.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 18. Nov. Vorm. 11 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus (Abendmahl).
Freitag, 23. Nov. Abends 6 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus.

Garnisonkirche. Sonntag, 18. Nov. Vorm.: Herr Divisionsprediger Bork.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 18. Nov. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 9. bis 16. Nov.:
Geboren: 4 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 7 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Freunden und Verwandten die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Johanna** geb. **Remak** heute von einem Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Posen, den 16. November 1860.
Leopold Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Kolberg: Frl. J. Brunner mit dem Pr. Lieutenant Senff; Sulin: Frl. A. v. Kryger mit dem Pr. Lieutenant Schmidt v. Osten; Ueckermünde: Frl. H. Rieck mit dem Kreisrichter K. Streuber.

Geburten. Ein Sohn dem Lieut. v. Redern in Berlin, dem Herrn v. Puttkammer in Glowitz, dem Lieut. Sommer in Berlin, dem Pastor Scheele in Ziesar, dem Superintendenten Fittbogen in Dahme; eine Tochter dem Herrn Nicaeus in Wilkau und dem Ober-Regierungsrath Freihrn. v. Schlotheim in Minden.

Todesfälle. Rechnungsrath L. d'Arrest in Berlin, Frau verw. Bürgermeister Braun in Berlin, Frau Dr. Gesterding in Greifswald, Prediger Tschacher in Treppeln, Landrath und Rittmeister a. D. Frhr. v. Korff in Schönebeck, Frau E. Rabe geb. Steinkopf in Ermsleben, Frl. S. v. Hannecken in Rostock.

Stadttheater.

Freitag, den 16. Nov.: **Die Hochzeit des Figaro.** Große komische Oper in 4 Akten von Mozart.

Sonntag den 18. Nov.: Fünftes Gastspiel der Frau **Agnes Wallner** aus Berlin. Auf allgemeines Verlangen: Zum Zweitenmale: **Die neue Magdalena.** Großes Drama in 5 Abtheil. von A. Dumas (Sohn), für die deutsche Bühne bearbeitet nach dem Romane La Dame aux Camellias von Max Ring. (In Berlin 100 Mal hintereinander gegeben.) Marguerite Gauthier — Frau Wallner, als Gast.

Programm zur Dilettanten-Vorstellung,
Sonnabend, den 17. Nov. 1860.

1. **Ouverture.** 2. **Das Salz der Ehe.** Lustspiel von **Görner.** 3. **Fantasie-Caprice** von **Vieuxtemps** für Violine. 4. **Ouverture.** 5. **Die Stiefmama.** Lustspiel von **Görner.** 6. **Sechs lebende Bilder.**

Sämmtliche Billets à 1 Thlr., für die Damen im ersten Range und den Mittellogen des zweiten Ranges, und für die Herren im Sperrsitze und den Logen des zweiten Ranges, sind zu haben in der Musikalienhandlung der Herren **Bote & Bock.** Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang **präcise** 7 Uhr.

Posener Marktbericht vom 16. Nov.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	—	—	3	5	—
Mittel-Weizen	2	20	—	2	25	—
Bruch-Weizen	2	12	6	2	17	6
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	22	6	1	25	—
Große Gerste	1	22	6	1	25	—
Kleine Gerste	1	20	—	1	25	—
Hafer	—	25	—	—	29	—
Kocherbsen	2	2	6	2	5	—
Futtererbsen	1	22	6	1	25	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Kartoffeln	—	16	—	—	18	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 15. Nov. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	20	—	—	20	7	6
Spiritus am 16. Nov. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	20	2	6	19	25	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 16. Novbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	86¾	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105⅜	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	101¼	—
" 3½ " "	—	94¾	—
" 4 " neue "	91	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	98	—
" Provinzial-Bankaktien	—	78¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	82½	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen ferner weichend, gekündigt 75 Wspl., pr. Nov. 44¼ bz. u. Gd., Dez. 44 1/12 bz., Dez.-Jan. 44—1/12 bz., Frühjahr 45¾ bz.

Spiritus rückgängig, mit Faß pr. Nov. 19¾—⅔ bz., Nov.-Dez. 19⅔ bz., Jan. 19¾ bz., Jan.-Febr. 19¾ bz., Febr. 19¾ bz.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 15. Nov. Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 7 Zoll.
" 16. " " " 1 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Nov. Witterung: milde Luft. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28½. Thermometer: früh 1° +.

Weizen loko 74 a 86 Rt. nach Qual.

Roggen loko 51 Rt. bz., p. Nov. 51¼ a 50⅝ Rt. bz. u. Gd., 50¾ Br., p. Nov.-Dez. 51 a 50½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 51 a 50½ Rt. bz. u. Br., 50¼ Gd., p. Frühj. 50¾ a 50¼ Rt. bz. u. Gd., 50½ Br.

Große Gerste 46 a 49 Rt.

Hafer loko 27 a 30 Rt., p. Nov. 28⅞ Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 28⅜ Rt. bez. u. Br., p. Frühj. 28 Rt. Br., 27¾ Gd.

Rüböl loko 11¾ Rt. Br., p. Nov. 11¾ Rt. Br., 11⅝ Gd., p. Nov.-Dez. 11¾ Rt. Br., 11⅔ Gd., p. Dez.-Jan. 11 19/24 a 11¾ Rt. bz. u. G., 11⅞ Br, p. Jan.-Febr. 11⅞ Rt. bz., Br. u. G., p. April-Mai 12¼ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20 11/12 a 20⅚ Rt. bz., mit Faß p. Nov. 20⅔ a 20¾ a 20½ a 20 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 20⅛ a 20¼ Rt. bz., p. Dez.-Jan. 20⅛ a 20¼ Rt. bz., p. Jan.-Febr. 20¼ a 20 5/12 a 20¼ Rt. bz. u. Br., 20⅛ Gd., p. April-Mai 20 a 20⅞ a 20¾ a 20⅝ a 20⅔ Rt. bz. u. Gd., 20¾ Br.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅝, 0. u. 1. 5⅛ a 5½ Rt. Roggenmehl 0. 3⅔ a 3 11/12, 0. u. 1. 3⅓ a 3⅔ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 15. Nov. Wetter: milde, leicht umwölkt. Wind: Süd. + 7° R.

Weizen loko gelber p. 85pfd. 78—80 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Nov. 82½ Rt. Br., 82 Gd., p. Frühjahr 83¾ Rt. Br., 83½ Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 48, 48½ Rt. bz., 77pfd. p. Nov. 48 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 47½ Rt. bz., p. Dez.-Jan. 47½ Rt. Gd., p. Frühj. 47½ Rt. bz. u. Gd., p. April-Mai 47¾ Rt. bz.

Gerste, loko p. 70pfd. Oderbr. 48, 48¼ Rt. bz., feine 48½ Rt. bz.

Hafer p. 50pfd. loco 26—28 Rt. nominell.

Winterrübsen 80 Rt. bz.

Erbsen, kleine Koch- 54—56 Rt. Br.

Rüböl loko 11 11/24, 11½, 11 11/24 Rt. bez., p. Nov. 11⅝ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 11⅔ Rt. Br., 7/12 Gd., p. April-Mai 12¼ Rt. Br., 5/24 bz.

Spiritus loko ohne Faß 21⅛, 21, 20⅞ Rt. bz., mit Faß 21¼ Rt. bz., succ. Lieferung ohne Faß 21⅓ Rt. bz., p. Nov. 21 1/12, 21, 20⅞ Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 20⅛, 20 Rt. bz., 19 11/12 Br., ⅚ Gd., p. Dez.-Jan. do., p. Frühj. gestern Abend noch 21⅓, heute 21, 20⅚ Rt. bz. u. Gd. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 15. Nov. Heiteres schönes Herbstwetter.

Weißer Weizen 85—91—93—99 Sgr., gelb 75—80—90—94 Sgr.

Roggen, 66—67—69 Sgr.

Gerste, gelbe 48—57 Sgr., feine weiße 58—64 Sgr. p. 70pfd.

Hafer, 28—30—33 Sgr.

Erbsen, 70—78—82 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 93—96—98 Sgr., Sommerrübsen 68—72—88 Sgr.

Rother Kleesamen, 12—13—15 Rt., neuer 15½—16½, weißer 14—17—19, feiner 20—21½ Rt. Thymothe 9—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 21 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Nov. 52½—52 bz. u. Gd., Nov.-Dez. 51½—51¾ bz., Dez.-Jan. 51½ bz. u. Br., April-Mai 51 bz., Mai-Juni 51¾ bz.

Rüböl loko Kündigungsscheine 11½ bz., Nov. u. Nov.-Dezbr. 11 7/12 Br., p. Dez.-Jan. 11⅝ Br., Jan.-Febr. 11¾ Br., Febr.-März 11⅞ bz. u. Br., April-Mai 12—12 1/12 Br.

Spiritus loko 21⅛ bz. u. Br., p. Nov. 20¾—20⅔ bz., p. Nov.-Dez. 20⅔ bz., Dez.-Jan. 20⅔ bez., Jan.-Febr. 20⅔ Gd., April-Mai 21⅓ bz. u. Br. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Fünfbronn, 8. Nov. Der früheste und erste Preis unseres Hopfens war 170, aber bald stieg er auf 300 Fl. und 22 Fl. Leihkauf. Es ist nun Alles aufgeräumt, denn wir hatten nur eine schwache halbe Ernte.

London, 10. Nov. Hopfen, guter 1860er feiner amerikan. 11 Pf. a 11 Pf. 10 Sh.

Wollbericht.

Berlin, 14. Nov. Das Geschäft in dieser Woche hat einen lebhaften Gang angenommen. Gestern wurden 2000 Zentner verkauft, darunter 1100 Zentner von einem einzigen Kämmer. Letzteres Quantum bestand in mecklenburger Kammwollen, die mit Preisen in den hohen 70ern bezahlt wurden. Besonders gesucht sind feine Tuchwollen für Sommerstoffe, die gestern zwischen 87 und 93 Thlr. bezahlt wurden und dazu begehrt blieben.

Wien, 9. Nov. [Schafwolle.] In dem Verkehr walachischer und serbischer Wollen ist eine Stagnation bemerkbar, ebenso stockt es mit Flamentiner Wolle, die zu 44—45½ angeboten ist.

Pesth, 8. Nov. Wollmarkt. Das bis jetzt verkaufte Quantum dürfte sich auf etwa 7000 Ztr. belaufen. Davon wurden blos ca. 500 Ztr. einschließlich einer Partie von 220 Ztr. Kammwolle, die angeblich 145 Fl. resultirte, fürs Ausland, das Uebrige fürs Inland gekauft. Die bereits notirten Preise behaupten sich zwar fest, doch ist das Geschäft ein schleppendes.

Pesth, 10. Nov. Der Wollmarkt kann so ziemlich als beendet angesehen werden, da der größte Theil der Käufer den Platz bereits verlassen hat. Seit unserem letzten Berichte ist noch Mehreres, namentlich von Sommerwollen, zur früheren Notiz, Bacser und Baranyaer à 85—94 Fl. begeben worden; Sandeinschuren waren den ganzen Markt über vernachlässigt.

Odessa, 2. Nov. Für Triest wurden 500 Ballen Don-Wolle zu R. 6. 80 a 85 und 180 Ballen Krimer 1. und 2. Schur zu R. 5. 35 gekauft. Ferner wurden 110 Ballen Zigaiwolle zu R. 15 a R. 15¾ nach Qualität für das Inland geschlossen.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 15. Nov. Weizen loco und ab Auswärts sehr stille. Roggen loco unverändert, ab Königsberg pr. Frühjahr 80 gehalten, 79 geboten. Oel, November 25⅞, Frühjahr 26⅞. Kaffee etwas mehr Frage, verkauft 2000 Sack Domingo, 1000 Sack Rio. Zink 3000 Ztr. loco 12 13/16, 1000 Ztr. loco März 13 1/16.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 15. Novbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 bz
Aachen-Mastricht	4	13 B
Amsterd. Rotterd.	4	79¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	85½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	114 bz
Berlin-Hamburg	4	110¾ G
Berl. Potsd. Magd.	4	135½ bz
Berlin-Stettin	4	103½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	85 B
Brieg-Neiße	4	51½ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38½-⅜ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	132¾ bz
Magdeb. Halberst.	4	201 G
Magdeb. Wittenb.	4	31¾ B
Mainz-Ludwigsh.	4	101½ B, 101 G
Mecklenburger	4	46½-46¾ bz
Münster-Hammer	4	91½ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46⅜ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127⅜ bz
do. Litt. B.	3½	116½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	132½-133 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29⅜ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53 B
Rheinische,	4	86 bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	28 B
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	82½ G
Thüringer	4	103¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	81 bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	67½ etw bz u G
Bremer do.	4	97 G
Coburg. Kredit-do.	4	47 B
Danzig. Priv. Bk.	4	85½ G
Darmstädter abgst.	4	74¾-75½ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93¾ G
Dessauer Kredit-do.	4	9⅜ bz
Dessauer Landesbk.	4	15¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	81½-82 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	22½ Kl. bz u G
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	69 bz
Hannoversche do.	4	91¼ G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	63⅜ etw bz
Luxemburger do.	4	79½ G
Magdeb. Priv. do.	4	78 G
Meining. Kred. do.	4	66 bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79¾ B
Oestr. Kredit- do.	5	62½-¾ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	59½ etw bz
Posener Prov. Bank	4	78¾ bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	128½ etw bz
Rostocker Bank Akt.	4	103 G
Schles. Bank Verein	4	79 G
Thüring. Bank-Akt.	4	52¼ G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	94 Kl bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	66 B
Minerva, Bergw. A.	5	19 etw bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	2 bz u B p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	375 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 bz
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	58 G
do. II. Em.	5	52 B
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	102¼ bz IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74¾ G
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83¼ G
do. II. Ser.	4½	91½ bz
Berlin-Anhalt	4	96¼ bz
do.	4½	100¾ B
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	92 G
do. Litt. C.	4½	100 G
do. Litt. D.	4½	98¾ B
Berlin-Stettin	4½	101½ G
do. II. Em.	4	86¾ bz
do. III. Em.	4	86⅝ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	91¼ B
Cöln-Minden	4½	101⅜ bz
do. II. Em.	5	103 B
Cöln-Minden	4	88 B
do. III. Em.	4	84¼ bz
do.	4½	92¾ B
do. IV. Em.	4	82¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	84 bz
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ G
do. conv.	4	92¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	88¼ G
do. IV. Ser.	5	102¾ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 B, C — —
do. Litt. D.	4	87¼ G
do. Litt. E.	3½	74¾ bz
do. Litt. F.	4½	93 G
Oestreich. Französ.	3	252 bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85 G
do. v. Staatgarant.	3½	80½ bz
Rheinische Pr. Obl.	4½	88½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95¾-⅝ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101¾ B
do. III. Ser.	4½	100¾ G
do. IV. Ser.	4½	98¼ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅞ G
Staats Anl. 1859	5	105⅝-½ bz
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	96½ G
N. Präm St A 1855	3½	116¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84⅝ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101 B
do. do.	3½	83½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88¼ G
do.	4	98¾ G
Ostpreußische	3½	83⅞ bz
do.	4	92¼ G
Pommersche	3½	87¾ G
do. neue	4½	96⅜ bz
Posensche	4	100¾ G
do.	3½	95 G
do. neue	4	90⅞ bz
Schlesische	3½	88 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¼ bz
do.	4	92 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95¾ G
Pommersche	4	95½ bz
Posensche	4	93 G
Preußische	4	94¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	94¾ bz
Sächsische	4	96 B
Schlesische	4	95¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49¼ bz
do. National-Anl.	5	57 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	66 bz u G
do. neue 100fl. Loose	—	52¾ etw bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92½ bz
6. do.	5	101¼ bz
Englische Anl.	5	103 G 4½ % [90¾ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	61¾ G
Poln. Schatz-O.	4	83 B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 G
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in SR.	4	87 bz
Part. O. 500 Fl.	4	92¾ bz
Oestr. 5proz. Loose	5	65¾-66 bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	86½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	47¼ bz u B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	93½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 3¾ G
Louisd'or	—	108⅞ bz
Sovereigns	—	6. 19 bz
Napoleonsd'or	—	5. 8⅔ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454¾ G
Dollars	—	1. 10¾ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99⅓ G
Oestr. Banknoten	—	73⅜ bz
Poln. Bankbillet	—	89¼ bz

Wechsel-Kurse vom 15. Novbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ G
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	73½ bz
do. do. 2 M.	6	72¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 18 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅓ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98½ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89 G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse blieb fest, die Geschäftslust indessen war nur schwach und der Umsatz gering.

Breslau, 15. November. Feste Stimmung bei geringem Geschäft und wenig veränderten Kursen; Preuß. Eisenbahn-Aktien eine Kleinigkeit niedriger.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62½—62⅝ bz. u. Br. Schlesischer Bankverein 78 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84½ Gd. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87 5/12 Br. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 51½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127¾ Br, dito Lit. B. 115¾ Gd. dito Prior. Obligat. 87 11/12 Br. dito Prior. Oblig. 92¾ Gd. dito Prior. Oblig. 75¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 29 7/12 Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38 Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 79½ Gd.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 15. November, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fonds wenig verändert. Die Medio-Abrechnung ging leicht von Statten.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 117. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 133½. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 87¾. Londoner Wechsel 116⅝. Pariser Wechsel 92¾. Wiener Wechsel —. Darmstädter Bankaktien 186. Darmstädter Zettelbank 235¼. Meininger Kreditaktien 66. Luxemburger Kreditbank 80. 3% Spanier 47⅜. 1% Spanier 39½. Span. Kreditbank Pereira 495. Span. Kreditbank v. Rothschild 480. Kurhess. Loose 47½. Badische Loose 53⅜. 5% Metalliques 48⅝. 4½% Metalliques 42½. 1854er-Loose 65. Oestr. National-Anlehen 55⅝. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 237. Oestr. Bankantheile 653. Oestr. Kreditaktien 147. Neueste östreichische Anleihe 66. Oestr. Elisabethbahn 131½. Rhein-Nahebahn 27. Mainz-Ludwigsh. 101¾.

Hamburg, Donnerstag, 15. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs fest, schloß flau.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 56½. Oestr. Kreditaktien 62¼. 3% Spanier 44¾. 1% Spanier 38. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 81. Magdeburg-

Paris, Donnerstag, 15. November, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. begann zu 69, 80, fiel auf 69, 75, stieg auf 69, 95, fiel, als die abermalige Erhöhung des Londoner Bankdiskontos auf 6 Prozent bekannt geworden war, auf 69, 60 und schloß sehr matt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93¼ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 65. 4½% Rente 95, 90. 3% Spanier 48⅛. 1% Spanier 40⅛. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 508. Oestr. Kreditaktien 335. Credit mobilier Akt. 742. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.